presstige

magazin im leben



Happy Birthday, Studienbeiträge!

Speed-Dating in Augsburg (S.52) | Kurt Gribl im Interview (S.48) | CineStar-Gewinnspiel (S.45)

Ausgabe 9

Jahrgang 4 | Frühling 2008 | www.*presstige*.org

Vorsprung durch Technik **www.audi.de/karriere**

Willkommen bei Audi!

Audi. Ein Unternehmen getrieben von Innovationskraft und Erfindergeist. Wir suchen Menschen, die mit ihrer Leidenschaft für die Marke und ihrem Enthusiasmus gemeinschaftlich Vorsprung durch Technik leben.

Informieren Sie sich im Detail über die vielfältigen Möglichkeiten an Praktika und Abschlussarbeiten unter www.audi.de/karriere.



Meine Zukunft bei Audi. Studenten gesucht.

Audi

Editorial

Der Campus wächst! Wer offenen Ohres und Auges über den Campus der Universität spaziert, wird es bemerkt haben: Arbeiter und Kräne, Baulärm und riesige Fundamentgruben gehören längst zum Bild der Uni. Trotz Ruhe raubender Zwischentöne im sonst so konzentrierten Lern-Leben ist diese Expansion der Augsburger Hochschule Anlass zur Freude. Mit wachsendem Platzangebot rücken die Zeiten bis zum Bersten gefüllter Seminarräume in immer weitere Ferne. Dies gilt besonders für die Studenten der Angewandten wie der Wirtschaftsinformatik; neben der Mensa und hoch auf dem Uni-Hügel entstehen für sie derzeit neue Räumlichkeiten.

Einen großen Schritt für das Zusammenwachsen der Hochschulen in Augsburg bedeutet aber vor allem der Umzug der Kunst und Musik auf den Campus – die Pläne für einen Neubau wurden Anfang April vorgestellt. Mit Gummistiefeln und Plastikhelm recherchierten Kete Shabani und Tanja Bickel auf den Baustellen des Unigeländes und berichten ab Seite 20 von ihren Eindrücken.

Augsburg hat gewählt! Am 16. März hat die Mehrzahl der Fuggerstädtler bei der Stichwahl zum Oberbürgermeister Kurt Gribl ins Amt gehoben. Trotz eines prall gefüllten Terminkalenders nahm sich das neue Stadtoberhaupt Anfang April ein Stündchen Zeit und sprach mit *press*tige über seine eigene Studentenzeit, den vergangenen Wahlkampf und die Zukunft der Stadt. Eine Zusammenfassung des Interviews lest Ihr ab Seite 48, das vollständige Gespräch steht unter www.*press*tige.org abrufbereit.

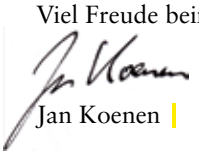
Ein Jahr „Studiengebühren“! Wer das hier liest und immer noch immatrikuliert ist, hat vermutlich schon 1.500 Euro Studienbeitrag an den Freistaat gezahlt. Eine Menge Geld, wenn Ihr mich fragt. Doch nicht jeder Student steht einem verstärkten Dienstleistungsgedanken an der Hochschule skeptisch gegenüber. Und sicher, eines darf man nicht übersehen: Vieles wurde in den vergangenen zwölf Monaten getan – soll heißen – vieles wurde neu eingerichtet, vieles einmalig angeschafft. Doch mehr als einen Beamer braucht kein Hörsaal und nicht jedes Buch, das ich mir interessehalber per Fernleihe bestelle, soll die Bibliothek gleich für horrende Preise in ihren eigenen Bestand aufnehmen. Sind nach einer Zeit teurer und nötiger Erstinvestitionen die 500 Euro pro Semester noch angemessen? Wofür wurde das Geld überhaupt ausgegeben? Diesen Fragen geht unsere Titelgeschichte ab Seite 8 nach.



Frühlingsgefühle auf der Überholspur: Auch die Liebe soll in diesem Heft nicht zu kurz kommen! Wer zu Beginn der warmen Jahreszeit noch auf der Suche nach dem Partner fürs Leben oder auch einer interessanten Bekanntschaft ist und wem die herkömmlichen Flirt-Optionen schlicht zu lahm sind, sollte ab Seite 52 genau aufpassen. Speeddating gibt’s nicht nur im Film und zwischen unterschiedlichsten Typen, sondern auch exakt zugeschnitten auf den einsamen Studenten. Martina Wengenmeir spielte bei der Hochgeschwindigkeits-Partnersuche den Lockvogel.

Und zuletzt noch etwas in eigener Sache: mit dieser Ausgabe möchte ich mich als neuer Chefredakteur von *press*tige vorstellen. Ich hoffe, mit diesem Heft eine Mischung sowohl aus Informationen rund um das Studieren in Augsburg als auch aus all den kleinen, großen Themen gefunden zu haben, die unsere Studentenzeit so erlebens- und erinnernswert machen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Euch



Jan Koenen

Schreibt uns!
Wir freuen uns über eure Ideen, Anregungen und eure Kritik:
leserbriefe@presstige.org

Macht mit!
*press*tige sucht immer nach motivierten und interessierten Studenten, die Lust haben, in ihrer Freizeit journalistisch, grafisch oder verlegerisch Engagement zu zeigen. Kommt zur Redaktionssitzung jeden Mittwoch um 18 Uhr in das *press*tige-Büro in der Hermann-Köhl-Str. 25 oder schreibt eine Mail an:
personal@*press*tige.org

Titelmodel: Michaela Epple
Titelfotos: Stephan Weixler

Inhalt

Ausgabe 9 | Frühling 2008 | www.*presstige*.org



Hochschule

08 Studienbeiträge – Ein Jahr danach
10 Ein gebührender Beitrag
12 Marx versus Volksmund
15 Ausgaben angepinnt
20 Introvertierte Quadrate
22 Lieblings Name: „Schatz“



Karriere

27 Kostenlos. Nicht umsonst.

Kultur



30 „Tu was Gutes, kauf ein Buch“
31 Lebendige Geschichte
36 Tanzbär

Sport

38 Hart, aber herzlich
40 Im Land der Aufrechten



Politik

48 „Ich bin ein Quereinsteiger, aber kein Quertreiber“

Stadtleben



52 Der Nächste bitte ...
54 Wo der Koch noch König ist
56 Wenn der Schweiß von der Decke tropft ...
58 Happy Hour Guide
60 Cafés in Augsburg
63 Unverschämte Gedanken eines Stadtheroen
64 Auf einen Espresso mit Pfarrer Schwartz
66 Impressum



Für STRANDPERLEN

Entdecke Deinen Style!

CITY-GALERIE
AUGSBURG

Mo.-Sa. bis 20 Uhr • 2.000 Parkplätze; Samstag von 16 - 20 Uhr kostenlos parken • www.city-galerie-augsburg.de

Shortcuts

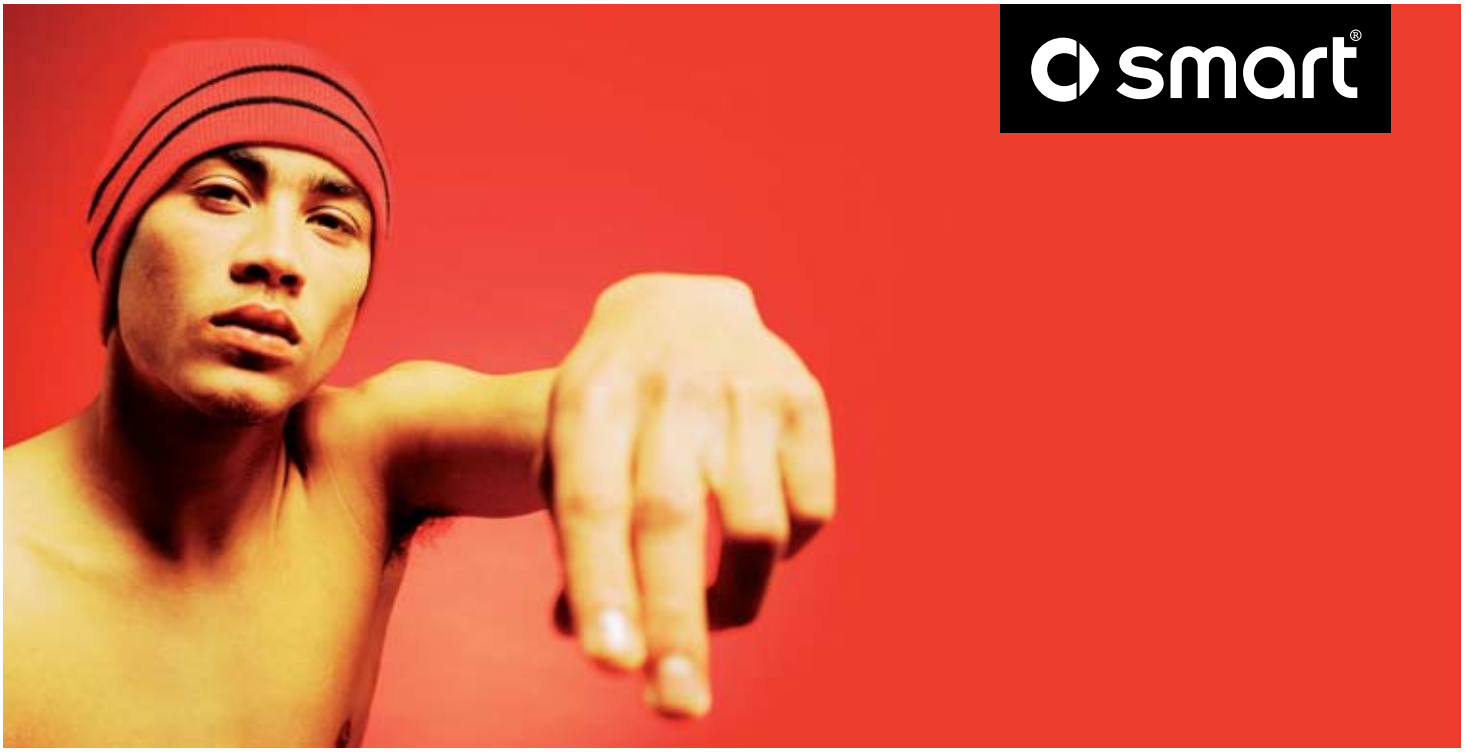


David gegen Goliath – Rechtsweg ins Studium

Was tun, wenn man sicher weiß WAS man studieren möchte, aber den nötigen NC genauso sicher verfehlt? Der neueste Trend ist das Hintertürchen ins Studium durch die Klage. Obwohl dieser „Alternativweg“ nicht erst seit gestern bekannt ist, erfuhr er erst vor vier Jahren einen drastischen Boom, der sich seitdem auch auf einem genauso enorm hohen Niveau hält. Mittlerweile haben sich rund zwanzig Anwalts-Kanzleien in Deutschland auf diesen Bereich spezialisiert. Für die großen Unis heißt das: mehrere hundert Klagen zu Beginn jedes Semesters – pro Fach! Besonders betroffen sind Human-, Zahn- und Tiermedizin, in geringerem Ausmaß auch Psychologie und andere Fächer. Was das Verfahren überhaupt erst möglich macht, ist das Grundrecht auf freie Berufswahl. Die Einschränkung dieses Grundrechts durch einen NC ist laut Bundesverfassungsgericht zwar zulässig, jedoch nur, wenn die Ausbildungskapazitäten ausgelastet sind. Genau an dieser Stelle greifen die Anwälte an, indem sie versuchen, den Universitäten nachzuweisen, dass ihre Professoren und Dozenten theoretisch mehr Studenten ausbilden könnten, als sie tatsächlich tun. Mit 700 -2.500 Euro Anwaltskosten ist die Klage auch nicht für jedermann erschwinglich, besonders wenn man die Erfolgschancen bedenkt; denn selbst wenn man die Klage gewinnt, rutscht man oft nur in ein Losverfahren. Dazu kommt, dass (geschäftstüchtige) Anwälte raten, 5 bis 15 Unis gleichzeitig zu verklagen, um sich so eine realistischere Chance zu verschaffen. Kritiker sprechen bereits jetzt von einem „verdeckten Sozial-NC“ – bleibt abzuwarten, ob sich dadurch der Kampf „David gegen Goliath“ zu einem Kampf der Klassen entwickelt. *(ks & fo)*

100.000 Euro für verbrannte Bücher

Einen weiteren Schritt in Richtung „Elite-Uni“ geht die Augsburger Hochschule mit Überlegungen, ihre Bibliothek um einen besonderen Schatz zu erweitern: Im Moment bewirbt sie sich neben der Dokumentationszentrum Reichparteitagsgelände Nürnberg darum, zukünftig Standort der „Bibliothek der verbrannten Bücher“ zu sein. Bei der rund 10.000 Werke umfassenden Sammlung handelt es sich zum größten Teil um Erstausgaben jener Bücher deutscher Schriftsteller und Publizisten, deren Schriften 1933 den nationalsozialistischen Bücherverbrennungen zum Opfer fielen. Bekäme Augsburg den Zuschlag für diese Bibliothek des privaten Sammlers Georg P. Salzmann, der die Bücher in jahrzehntelanger Arbeit zusammengetragen hat, hätte dies aus Sicht hiesiger Verantwortlicher viele Vorteile: Die Uni-Bib würde die Werke nicht nur in ihren Bestand aufnehmen, sondern ihnen auch Ausstellungen und Kongresse widmen. So könnte diese wohl einzigartige Zusammenstellung nicht nur einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden, sondern auch Studenten vieler Fakultäten zu Forschungszwecken dienen. Im Hinblick auf den Kaufpreis weiß man bislang nichts Genaues. Derzeit erstellt die bayerische Staatsbibliothek ein Gutachten über den Wert der Sammlung. Die Uni Augsburg ließ bereits im Vorfeld verlauten, sie würde 100.000 Euro aus eigenen Drittmitteln zum Kaufpreis beisteuern. Das wären dann immerhin 10 Euro pro Buch … *(fo)*



Das können nur die Jungs aus der Haunstetter Strasse!

I like 99.

Unser Klassiker smart fortwo - jetzt nur bei uns als Jahreswagen ab coolen 99,- Euro* im Monat... you`ll like it.

*Anzahlung: 3.000,- Euro.

smart @ Mercedes-Benz Augsburg

www.augsburg.smart.de

smart Vertriebs gmbH - Haunstetter Straße 73 - 86161 Augsburg - Telefon +49 (0)821/57 03-591

Studienbeiträge

Ein Jahr danach

Und was machst Du mit Deinem Geld?

Es rasen die Zeiger der Uhren … Mit Beginn des Sommersemesters 2008 studiert an der Uni Augsburg nun schon das dritte Semester von Studenten, die gar nicht mehr wissen, wie es eigentlich ohne Beiträge war. Und auch die Stimmen derjenigen, die zu Zeiten der Ersteinführung noch laut aufstöhnten, werden leiser. Ob es 500 Euro wert ist oder nicht – eines konnte in den letzten zwölf Monaten beobachtet werden: Es tut sich was an der Uni. Beispielsweise in Sachen Öffnungszeiten, IT-Ausstattung und Lehrangebot.
Wie die Vertreter von Politik und Studenten die Beiträge bewerten, welche Ausgaben an der Uni durch das zusätzliche Geld getätigt wurden und was „Kunde" Student eigentlich davon hält – all das erfahrt Ihr auf den folgenden Seiten.

10 **Ein gebührender Beitrag**
Zum ersten Geburtstag der Beiträge lud Staatsminister Goppel zur Party nach Augsburg. Hier sprach er mit Studentenvertretern und Journalisten unter anderem über Verbesserungsbedarf und einen neuen Kuschelkurs.

12 **Marx versus Volksmund**
Die Meinungen prallen aufeinander.

15 **Ausgaben angepinnt**
Ein bunter Blumenstrauß aus Aufwendungen des letzten Jahres.

18 **Campusumfrage**
Happy Birthday, Studienbeiträge! Für Dich ein Grund zu feiern?





Ein gebührender Beitrag

Die Studienbeiträge feiern ihren ersten Geburtstag. Während Staatsminister Goppel in ihnen mehr Chance als Belastung sieht, spricht die Augsburger Studentenvertretung von einem unnötigen Übel.

Text: Michael Sentef & Jan Koenen – Fotos: Stephan Weixler

Ganz neu ist das ja nicht. Wer bis in die 70er Jahre in Deutschland studierte, musste für den Besuch von Vorlesungen ein Hörgeld entrichten. Die Studenten freilich ließen sich das nicht ewig gefallen, witterten unter den Talaren den Muff von tausend Jahren und gingen auf die Straße. Daraufhin wurden, salopp formuliert, die Gebühren abgeschafft und der Weg zur Massen-Uni freigemacht.

Gebühren? Beiträge!

Seit dem Sommersemester 2007 ist das Bezahlstudium wieder da. Mehr Leistung für Geld, so lautet das Motto. Nach Bachelor und Master beschert die Orientierung an den Grundpfeilern des angelsächsischen Modells nun den Studenten in Bayern auch Studiengebühren.

Gebühren? Der Jurist schreit auf – der Laie schaut ihn verwundert an. „Studienbeiträge“ muss es heißen. Während eine „Gebühr“ formaljuristisch für eine in Anspruch genommene fremde Leistung bezahlt wird, eröffnet die Zahlung eines „Beitrags“ lediglich die Möglichkeit, eine Leistung zu nutzen. Der Volksmund spricht weiterhin von Gebühren. Klingt natürlich auch drastischer.

1968 Konfrontation – 2008 Kuschelkurs

Vor vierzig Jahren wäre einem Studentenvertreter wohl lieber die Hand abgefault, als dass er mit seiner Unterschrift über die Verwendung von „Zwangsgebühren“ mitentschieden hätte. Heute sitzen alle am selben Tisch und verhandeln. Der bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Thomas Goppel, schwärmt von der konstruktiven Zusammenarbeit: „Auch die Gegner entdecken, dass dabei Fortschritte in Richtung einer besseren Ausstattung der Hochschule erkennbar stattfinden.“

Was der Minister dabei außer Acht lasse, sei, dass nur diejenigen Studentenvertreter überhaupt mit ihm sprächen, die die Studiengebühren als Tatsache akzeptierten, gibt Magnus Wirth, hochschulpolitischer Referent des AStA der Uni Augsburg, zu bedenken: „Viele, die sich in der totalen Opposition befinden, sind überhaupt nicht bereit, mit ihm zu sprechen.“ Wirth selbst sieht es realistisch. „Studiengebühren sind ein unnötiges Übel, das wir bekämpfen, mit dem wir aber in der Zwischenzeit umgehen müssen.“

Vermittlung erforderlich. Mitsprache erwünscht!

Diese pragmatische und vernünftige Sicht weiß Minister Goppel an den heutigen Studenten zu schätzen: „Früher haben Studenten gemeint, sie müssten entscheiden, wie der amerikanische Präsident heißt. Wenn wir heute über das reden, was an der Hochschule passiert, bin ich jederzeit bereit zu diskutieren.“

Zur Diskussion besteht, im Gegensatz zu anderen bayerischen Unis, in Augsburg dank einer Besonderheit im Hochschulgesetz immerhin die Möglichkeit. Die Studentenvertreter können bei der Verwendung der Beiträge ein Veto einlegen – der Kunde ist, ein Stück weit zumindest, König. Magnus Wirth wünscht sich daher auch, dass sich mehr Studenten einmischen: „Im Vergleich zu anderen Universitäten bestehen in Augsburg gute Möglichkeiten zur Mitbestimmung. Wir wünschen uns, dass die Studenten das mehr nutzen als in der Vergangenheit.“ ≫



Mit Marx dafür!

Studienbeiträge sind im Grunde sozial. Manuel J. Hartung hat es für DIE ZEIT (Nr. 15, 2008) recherchiert: Altmeister Marx war pro Studienbeiträge, denn ein kostenloses Studium hieße „den höheren Klassen ihre Erziehungskosten aus dem allgemeinen Steuersäckel bestreiten."

Ja wie? Marx, der Kommunist? Genau der. Wie Recht er damit heute noch hat, zeigen diverse Studien der letzten Jahre. Erstens ist das deutsche Bildungssystem sozial selektiv wie kaum ein anderes – haben die Eltern studiert, studiert auch der Nachwuchs, andernfalls eher nicht. Zweitens finanzieren dennoch alle Bildungsschichten mit ihren Steuern das Studium der Bildungs-Elite. (Wenngleich der Großteil der Steuern wiederum von den Eltern der Studenten kommt.) Und drittens erhalten Kinder aus reichem Hause fürs Studium beinahe genauso viel Unterstützung von Väterchen Staat wie ihre (wenigen) armen Kommilitonen.



Studienbeiträge sind folglich gerecht – wenn sie handwerklich gut umgesetzt werden. Nun ja, an der Umsetzung mangelt es bisher in Deutschland – etwa an vernünftigen Finanzierungsmöglichkeiten und vor allem an einem deutlich erweiterten Stipendiensystem. Am prinzipiellen Argument für Studienbeiträge ändern die Fehler der Politik freilich nichts. Das hätte Marx sicherlich ähnlich gesehen.

Dass man es im Übrigen mit der Lektüre der eigenen Vorbilder bei der deutschen Linken nicht besonders genau nimmt, wird wohl die rot-rot-grüne Mehrheit im hessischen Landtag demnächst unter Beweis stellen – indem sie nämlich die Beiträge kippt. *(ms)*

Mit Wut dagegen!

Studienbeiträge sind ein unausgegorenes Konzept – und werden dennoch zur conditio sine qua non.

„Wes Brot ich ess, des Lied ich sing" lästert der Volksmund. Von Seiten der Politik wurde mit Aussicht auf dieses Motto versucht, Studenten zu vermitteln, Studienbeiträge seien etwas ganz Tolles. Durch einige hundert Euro im Semester sollte der Hochschulgänger zum Kunden werden, dem allenthalben eine frische Dienstleistungsbrise entgegenweht.

Jedoch: Viele Studenten waren mit den Verhältnissen vor der Einführung durchaus zufrieden und wären auch damit klargekommen, wenn die ohnehin aus freistaatlichen Mitteln finanzierten Verbesserungen peu à peu im Uni-Alltag angelangt wären.

Viele müssen sich nun Gedanken machen, wie sie die zusätzlichen Kosten pro Semester wieder rein bekommen. Hier liegt die Halbfertigkeit des Konzepts: Auf der einen Seite wird versucht, das angelsächsische Modell ins deutsche Hochschulsystem hinein zu prügeln. Dann aber wird die Hälfte vergessen: In den USA ermöglichen im Gegensatz zu hier eine Vielzahl von Stiftungen mit der Vergabe von Stipendien, dass auch Studenten aus sozial und finanziell schwächeren Familien studieren können.

Schlimmer noch: Wer sich nicht während des Studiums verschulden möchte, sondern arbeiten will, stößt hierzulande auf staatliche Grenzen. Bei einem BAFöG-Empfänger ist die Bedürftigkeit durch viel Bürokratie bereits nachgewiesen; dennoch muss er Studienbeiträge abdrücken. Will der Geförderte noch schaffen gehen, muss er gut aufpassen: Die Jahreseinkommensgrenze liegt unverändert bei 4.200 Euro.

Verbesserungen sind klasse – gar keine Frage. Mich macht es nur wütend, dass diejenigen, die es sich problemlos leisten können, gedankenlos die teuer erkauften Neuerungen bestaunen; denn gleichzeitig gibt es viele Andere, die, ungefragt, ob sie diese Änderungen wünschen, nun erheblich mehr Zeit mit dem Nebenjob als im neuerdings Beamer-bestückten Seminarraum verbringen. *(jck)*

Popularklage: Rücklagen für Ausfallfonds unzulässig?

Einmischung von studentischer Seite war bereits an anderer Stelle erforderlich. Ursprünglich hatte die bayerische Staatsregierung versprochen, dass das Geld aus den Studienbeiträgen nur unmittelbar für die Verbesserung der Lehre genutzt würde. Was dann geschah, war recht dreist: Zehn Prozent der studentischen Einzahlungen wurden für staatliche Rücklagen abgezwackt, um sich abzusichern für den Fall, dass Studenten ihre Kredite nicht zurückzahlen würden. Diese – zudem wegen der damit verdienten Zinsen auch noch eigennützige – Misstrauensbekundung des Freistaats zog eine Popularklage von Studenten nach sich. Der bayerische Verfassungsgerichtshof hat indes noch nicht darüber entschieden. Goppel reagierte mit einer Senkung der Rücklagen auf drei Prozent.

Verwendung der Beiträge

Apropos drei Prozent – so hoch ist laut Staatsministerium momentan der Anteil, der durch die Verwaltung der Beiträge aufgefressen wird (siehe Gebühren-Pinnwand). Der Rest – Beiträge minus Sicherungsrücklagen minus Administration – soll allein dem Nutzen der Studenten dienen.

Und so war das Ganze ja auch gedacht: Die Beiträge stellen einen Bonus zu den freistaatlichen Leistungen dar; das Land Bayern soll sich, anders gesagt, nicht auf Kosten der Studienbeitragszahler sanieren, indem es seinen Anteil an der Hochschulfinanzierung zurückfährt. Das zusätzliche Geld darf also nicht etwa für Neubauten oder Gebäudesanierungen verwendet werden. Solche Investitionen sind weiterhin Länder- und Bundessache.

Die Verwendung der Beiträge an der Uni Augsburg lässt sich in zwei Kategorien gliedern: Investitionen in Ausstattung und Personal. Einerseits sind nun Hörsäle und Seminarräume immer häufiger mit Beamern ausgestattet, W-LAN-Netze erlauben den Studenten das drahtlose Arbeiten. Andererseits sind besonders die personellen Veränderungen seit Einführung der Beiträge deutlich zu spüren. Die Bibliothek hat länger geöffnet, es werden zahlreiche zusätzliche Tutorien angeboten.

„Ich hänge nicht an der Höhe von 500 Euro“

Doch sind all diese Leistungen tatsächlich 500 Euro wert? Oder wäre eine Senkung denkbar, im Sinne jener Studenten, die an den Beiträgen zu knabbern haben? ≫



Mut gemacht hatte die Aussage des Augsburger Uni-Rektors Professor Wilfried Bottke während des Uni-Präsidenten-Wahlkampfs, er hänge nicht an der Höhe von 500 Euro. Viele fühlen sich von dem derzeitigen Betrag finanziell überfordert. „Wer keine reiche Familie hat und nicht auf Pump leben will, hat es heute wirklich schwer, sein Studium zu finanzieren“, so Magnus Wirth.

Gänzlich anders sieht das freilich der Minister. Goppel ist überzeugt: „Wegen der Studienbeiträge kann niemand in die Bredouille kommen. Durch die speziellen Darlehen (siehe Infokasten) müssen die Beiträge erst in einigen Jahren tatsächlich bezahlt werden, und falls dann jemand nicht genug verdient, besteht die Möglichkeit zur Stundung. Im Augenblick ist das kein Grund zur Aufregung und zur persönlichen Verzweiflung – und falls das jemand anders empfindet, soll er sich mit mir in Verbindung setzen, dann erkläre ich ihm das.“

Besonders hätten auch viele Studenten aus Nicht-EU-Ländern von einer Senkung profitiert. Für sie ist eine Befreiung bisher im Gegensatz zu EU-Studenten nicht vorgesehen. Wenn es nach Goppel geht, wird sich daran zumindest prinzipiell nichts ändern. Man müsse vielmehr von Fall zu Fall den finanziellen Hintergrund der Studenten je nach Herkunftsland bedenken. „Weißrussen oder Ukrainer könnten durchaus befreit werden. Es sollte jedoch keine kategorische Befreiung von den Studienbeiträgen für Nicht-EU-Ausländer geben.“ Der Staatsminister verweist als Gegenbeispiel auf Studenten aus arabischen Ländern, die in Deutschland studieren, jedoch von ihren Heimatländern oft „mit großzügigen Stipendien unterstützt werden“.

Akzeptanz durch Transparenz

Ganz im Geiste des Dienstleistungsgedankens beauftragte die Universitätsleitung eine eigens eingerichtete „Qualitätsagentur“ die Wirkung der Studienbeiträge zu untersuchen. In einer ausführlichen Online-Befragung kann jeder Student angeben, was sich nach seiner persönlichen Einschätzung an der Universität durch die Beiträge verändert hat. Auf diese Weise soll in einigen Monaten ein genaueres Bild über die studentischen Bedürfnisse und Wünsche entstehen.

Also doch Vorteil Student – indem durch die Beiträge der Service-Gedanke Einzug erhält? AStA-Vertreter Magnus Wirth steht dem skeptisch gegenüber: „Wir haben nach wie vor keine Service-Kultur, und daran ändern die Gebühren nichts. Wir müssen uns damit abfinden, was Uni-Leitung und Ministerium uns vor die Nase setzen.“

Happy Birthday, Studienbeiträge!

Ein naturgemäß positiveres Fazit zieht nach einem Jahr Bezahlstudium der Hauptverantwortliche. Auf die Frage hin, ob die Studienbeiträge à la Bavaria ein Erfolgsmodell seien, meint Goppel: „Erfolgsmodell ist übertrieben.“ Aber es sei ein Modell, das sicherstelle, dass an der Hochschule anders zusammengearbeitet werde. Bildung wird also zum Business? Ja, meint offenbar der Minister: „Es entsteht ein Klima, wie es bei gemeinsamen Geschäften im Sinne der Zukunft von Wissenschaft und Forschung gute Entwicklungen ermöglicht.“

Nachbesserungsbedarf ist zweifelsohne vorhanden. So fordert Wirth die Einführung eines strukturierten Stipendiensystems und rennt in diesem Punkt bei Goppel offene Türen ein. Auch dieser will für die Zukunft durch Stipendien gewährleisten, dass jeder studieren kann, der studieren will. Dies wäre ein konsequenter Schritt weiter in Richtung angelsächsisches Hochschul-Modell.

Wohin in Zukunft mit dem Geld?

Dennoch – für Gegner der Beiträge muss Goppels Bilanz wie blanker Hohn klingen: „Die konstruktive Auseinandersetzung über die Qualität der Ausbildung kann dem Klima und der Qualität unserer Hochschule nur gut tun. Sie ist daher keine Belastung, sondern eine Chance.“ Magnus Wirth lässt sich, trotz aller Freundlichkeit und Offenheit des Politikers, nicht einlullen: „Staatsminister Goppel ist ein Schönwetter-Redner!“

Und was ist nun mit Bottke und den 500 Euro? Auf die Frage, warum er mittlerweile doch an der Höhe von 500 Euro hänge, ließ Bottke lediglich über seinen Referenten mitteilen, dass die Erweiterte Universitätsleitung die Senkung auf 300 Euro abgelehnt habe, nicht aber warum. Jedoch werde die Höhe der Beiträge künftig jedes Semester überprüft. Aus Sicht der Augsburger Studentenvertretung sind die 500 Euro schon jetzt nicht mehr gerechtfertigt, da es viele Einmal-Anschaffungen gegeben habe: „Jeder Hörsaal braucht nur einen Beamer. Wir werden bald Schwierigkeiten haben, dafür zu sorgen, dass das Geld sinnvoll ausgegeben wird.“

„Ja wohin fließen sie denn, die Millionen ...
ein bunter Blumenstrauß aus bisherigen Investitionen der Beiträge“

Recherche: Evelyn Müller – Illustration: Christoph Kückner


Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
Fakultät für Angewandte Informatik
673.210 €
PHILOLOGISCH-HISTORISCHE FAKULTÄT
EXKURSIONEN 9.400 €
SKRIPTE 10.143 €
Akademisches Auslandsamt
Universität Augsburg
Verwendungsnachweis
Universität Augsburg
Wirtschaftswissenschaftliche
Verwendungsnachweis
Universität Augsburg
Zentrale Universitätsverwaltung
Verwendungsnachweis
Hochschuldidaktisches Zentrum
15.925 €
Sprachenzentrum
2 volle Stellen
für 2 Jahre
34.850 €
Universitäts-bibliothek
Verwendungsnachweis
132.600 EUR
Universität Augsburg
Juristische Fakultät
Verwendungsnachweis



Sechs Fakten über die Beiträge

- € Jede Uni kann die Höhe der Beiträge im Bereich von 300 bis 500 Euro selbst festlegen. Der Maximalbetrag kann sich noch erhöhen, aber nur im Rahmen der Inflationsrate. Staatsminister Goppel verspricht: „530 Euro ist das Maximum in den nächsten Jahren." An der Uni Augsburg zahlt man derzeit 500 Euro pro Semester.

- € An den FHs liegt der Spielraum zwischen 100 und 500 Euro. Momentan sind es 500 Euro an der HS Augsburg, im kommenden Semester wird der Beitrag auf 450 Euro gesenkt.

- € Kraft Gesetzes sind folgende Gründe für eine Befreiung zulässig: Urlaubssemester, Praktikumssemester, Praktisches Jahr, Promotion, Studienkolleg und Propädeutikum.

- € Weitere Ausnahmen können bei folgenden Gründen auf Antrag gewährt werden: Studierende mit Kind, kinderreiche Familien (ab drei aktuell kindergeldpflichtigen Kindern), internationale Abkommen, unzumutbare Härte

- € Befreiung für besondere Leistungen („Stipendien") sollen bis zu 10 % der Studierenden erhalten. Goppel dazu: „Bei den Stipendien-Systemen muss uns noch mehr einfallen."

- € Das bayerische Studienbeitragsdarlehen ermöglicht Studienkredite mit einem Effektivzins von 6,07 % (Stand: 1. April 2008). Zurückgezahlt werden muss erst dann, wenn ein bestimmtes Mindesteinkommen erreicht wird. Für Bafög-Empfänger gibt es – zusammen mit dem Studienbeitragsdarlehen – eine Obergrenze von 15.000 Euro. Bisher haben nur 2 % der potenziellen Darlehensnehmer Gebrauch von dem Angebot gemacht.



Campusumfrage an den Augsburger Hochschulen

Happy Birthday, Studienbeiträge! Für Dich ein Grund zu feiern?

Interviews: Evelyn Müller – Fotos: Jan Koenen



Zaira (25)
Mechatronik

„Ich war vor einem Jahr bei der Einführung dagegen und bin es heute auch noch. Gut, man bekommt vielleicht ein paar Bücher kostenlos … aber wenn das Buch nur sagen wir 90 Euro kostet – was passiert dann mit meinem restlichen Geld?“



Matthias (22)
Elektrotechnik

„Ich muss die Studiengebühren selber bezahlen und es ist wirklich ein Haufen Geld. Andererseits muss ich ja beim Arbeiten z.B. auch Steuern zahlen. Wenn ich Leistung bekomme ist es schon in Ordnung, dafür zu zahlen. Allerdings könnte es weniger sein, die Hälfte wäre gut.“



Reinhard Langer (26)
Doktorand der Physik

„Die Einstellung der Studierenden hat sich meiner Beobachtung nach geändert. Die Studenten haben eine höhere Erwartungshaltung und fordern mehr, aber teilweise scheinen sie auch der Meinung zu sein, sich den Abschluss erkaufen zu können, so nach dem Motto: Wir haben doch bezahlt, warum ist die Klausur immer noch so schwierig?“



Lina (21) & Moritz (25)
Jura

„Wir finden, dass Studiengebühren unsozial sind, weil sie die soziale Mobilität killen. Vielen Leuten wird so ein Studium verwehrt, und wenn man sieht, dass sich Freunde wochenlang aus Geldmangel nur noch von Tütensuppen ernähren können, dann ist das einfach nicht in Ordnung.



Tamara (22)
Diplomwirtschaftsjura

„Ganz ehrlich: Ich steh absolut hinter den Studiengebühren! Mein Studiengang wird nur dadurch finanziert. Außerdem überlegen sich die Leute jetzt mehr, was sie machen wollen und studieren nicht nur zum Spaß, weil sie sonst nicht wissen, was sie machen wollen.“



Claudia (27)
Diplompädagogik

„Eigentlich sieht man nicht, dass durch die Studiengebühren viel passiert ist. Es wird zwar schon was gemacht, aber eigentlich auch nicht mehr als vor den Studiengebühren. Im Gegenteil – die guten Leute scheinen sogar eher noch wegzugehen!“



Martin (24)
Lehramt Englisch/Soz.

„Bei den Studiengebühren finde ich schlecht, dass man mehr zahlen muss, aber trotzdem nicht mehr verdienen darf ohne Steuern zahlen zu müssen. Prinzipiell sind die Studiengebühren gerechtfertigt, weil es auch mehr Kurse gibt. Aber für Augsburg sind 500 Euro zuviel.“



Chris (25)
Lehramt Deutsch/Soz.

„Ein sichtbares Resultat ist das erweiterte Lehrveranstaltungsangebot am Lehrstuhl für Germanistik, auf das durch kleine farbige, freundliche Zettelchen hingewiesen wird. Leider sind mir bis auf diese Angebote keine tiefgreifenden Veränderungen über den Weg gelaufen.“

Konzentrieren Sie sich auf das Wesentliche!
Finanzieren Sie Ihr Studium mit dem

KfW-Studienkredit



Mit dem KfW-Studienkredit können Sie sich jetzt voll und ganz auf Ihr Studium konzentrieren! Die Rückzahlung des Kredites erfolgt nämlich erst ***nach*** dem Eintritt ins Berufsleben.

Nähere Informationen erhalten Sie übers Internet unter www.augusta-bank.de oder direkt am Telefon 0821 / 50 40 - 0.

Ihre Ansprechpartner:
Jürgen Kümpfbeck, Otmar Wagner

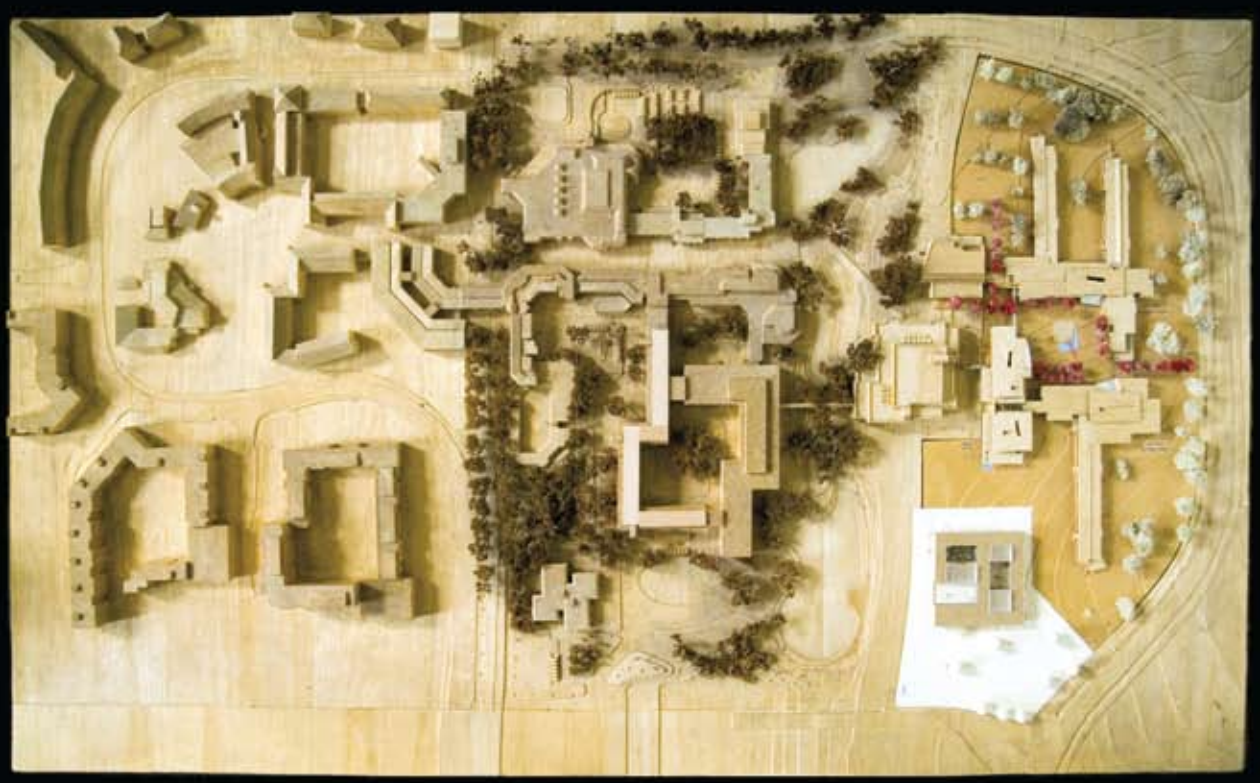
Vereinbaren Sie einen Termin.
Wir informieren Sie gerne!

Der Augusta-Bank-Effekt
VIEL MEHR BANK

+ + + Kennen Sie schon unser kostenloses Girokonto für Studenten? + + +

Augusta-Bank
Ihre Raiffeisen-Volksbank

Telefon 0821 / 50 40 - 0 • kundenservice@augusta-bank.de • www.augusta-bank.de



Rechts im Modell, weiß eingefärbt, soll der Neubau für Kunst und Musik entstehen.

Introvertierte Quadrate?

Schicke Neubauten zwischen Klavier und Kettensäge

Text: Kete Shabani & Tanja Bickel – Foto: Jan Koenen

„Wir bekommen Zuwachs" – endlich ist es soweit … Schnell die Terminkalender gezückt und schon einmal vorgemerkt: Im Jahr 2011 bekommt unsere Uni Zuwachs und, haltet euch fest, es sind Zwillinge. Nicht, dass ihr jetzt denkt – „Wie, Zwillinge? Und woher weiß man das schon jetzt …?" Fragen über Fragen … Aber eins nach dem anderen.

Zunächst einmal handelt es sich hierbei um ein besonderes Zwillingspaar, denn gebaut wird ein neues Institut für Kunst und Musik auf dem Augsburger Uni-Campus. Bereits im Frühjahr 2009 soll mit dem Bau begonnen werden. Wenn alles gut läuft, ist dann bis zum Wintersemester im Jahr 2011 alles fertig; also pünktlich zum Beginn des doppelten Abiturjahrgangs. Hört sich alles noch weit weg an, aber wie wir alle wissen: Zeit ist das, was man an der Uhr abliest (sagte schon Albert Einstein).

Laut Prof. Rudolf Dieter Kraemer, Lehrstuhlinhaber für Musikpädagogik an der Uni, war bereits 1985 der Neubau für Kunst und Musik auf dem Campus im Gespräch, doch bislang sind die Musik- und Kunstpädagogen aus Platzmangel noch immer in der weit entfernten Schillstraße untergebracht. Doch damit soll nun Schluss sein! Eine großzügige Investition von Seiten des Freistaates in Höhe von fast 20 Millionen Euro ermöglicht nun die Vereinigung in der Universitätsstraße.

Dem Neubau voran ging ein Architekturwettbewerb. Den ersten Platz erreichte das Büro Knoche und Partner aus Leipzig. Ein weiteres interessantes Bauvorhaben, das leider nur unter den ersten zehn Plätzen landete, war die Idee eines Architektenbüros aus Fürth/Nürnberg: Eine frei schwebende Seebühne sollte ein außergewöhnliches Konzertambiente bieten.

In Kürze soll ein quadratischer Baukörper im Norden des Unigeländes, am Hang neben dem Universitätssee unseren Campus mit seiner stillen Anwesenheit bereichern. Architekt Prof. Dr. Joachim Knoche beschreibt das künftige Bauwerk auf seine Art: „Ein Quadrat ist eine auf sich bezogene Form die prinzipiell introvertiert ist".

Laut derzeitiger Planung soll der Neubau über einen verglasten Eingangsbereich und drei Höfe verfügen, um so genügend Platz für Konzerte und Ausstellungen zu bieten. „Der Neubau öffnet sich über drei Höfe, die ein hierarchisch loses System bilden. Allenfalls wird bei den bildenden Künsten aus praktischen Gründen manchmal eine Grenze gezogen, damit Klavier und Kettensäge sich bei der Entfaltung nicht in die Quere kommen“, so Knoche weiter.

In unbestimmter Zukunft ist dann sogar ein weiterer Anbau an den Neubau geplant – Finanzierung ungewiss … hier würde dann, wenn alles klappt, ein neues Leopold-Mozart-Zentrum Einzug halten.

Alles in allem also ein optisch wie akustisch vielversprechendes Bauvorhaben.

More to come ...

Neben dem neuen Institut für Kunst und Musik sind noch eine Reihe anderer Projekte in die Gänge gesetzt: Technologie-Campus, Erweiterung des Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW), Neubau für Angewandte Informatik und die Frage: Was baut Herr Buhl da eigentlich?

Das Zwillingsinstitut für Kunst und Musik ist kaum geplant, schon werden neue Pläne offenbart: Unter dem Motto „Lernen-Lehren-Forschen-Arbeiten-Leben“ soll der „Technologie Campus Augsburg“ bei der Uni umgesetzt werden. Hintergrund für dieses Vorhaben ist die angedachte Ansiedlung der beiden Forschungsinstitute Frauenhofergesellschaft (FhG) und Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Augsburg. Mit einer Umsetzung darf gerechnet werden, da nicht nur Bundesforschungsministerin Anette Schavan, sondern auch Ministerpräsident Günther Beckstein ihre Unterstützung seitens Bund und Freistaat zugesichert haben. Für Augsburg bedeutet dies die Möglichkeit, zur potentiellen Hochburg des Flugzeugbaus heranzuwachsen. Bereits heute gibt es im Umkreis einer Autostunde allein vier Firmen, die zusammen in der Lage sind, ein komplettes Fluggerät zu bauen. Von der Umsetzung des „Technologie Campus“ erhofft sich die Stadt, die „Zusammenarbeit und den Austausch von Forschung, Lehre und Anwendung zu konzentrieren“.

In der Sprache der Politik: „Politik und Wirtschaft haben erkannt, dass der Großraum Augsburg einmalige Alleinstellungsmerkmale in Bayern, ja sogar in Europa aufweist“, so der ehemalige Oberbürgermeister Augsburgs, Paul Wengert, auf der Homepage der Stadt. „Nirgends gibt es so eine Konzentration von Unternehmen mit Mechatronik Know-how, der Luft- und Raumfahrt und den dazugehörigen Zulieferern.“ Und noch weiter: „Nirgends gibt es dazu noch Rohstofflieferanten für die als ‚schwarzes Gold des 21. Jahrhunderts’ bezeichnete Carbonfaser **...** Der „Technologie Campus“ ist notwendig um diesen Rohdiamanten für Bayern zum Glänzen zu bringen“, so die funkelnde Einschätzung.

Bei dem ganzen Adoptionsvorhaben der Unifamilie bezüglich neuer Gebäude und Institute dürfen die fast beendeten Projekte nicht vergessen werden: Der Neubau für Angewandte Informatik südlich der Mensa soll im Herbst diesen Jahres fertiggestellt werden. Mit über 4000 Quadratmetern Nutzfläche wird sich der dreigeschossige Stahlbetonbau südlich der Mensa an der Universitätsstraße erstrecken. Das Raumkonzept ist auf 600 StudentInnen ausgelegt. Damit ist ein weiterer Schritt in Richtung vollkommener Campus-Uni getan: Die Informatiklehrstühle und Professuren der Universität Augsburg, die derzeit noch auf verschiedene Gebäude auf dem Universitätsgelände sowie der Eichleitner Straße verteilt sind, werden so in Zukunft zentral auf dem Campus untergebracht.

Eine andere Baustelle befindet sich auf dem WiWi-Hügel: Im März diesen Jahres begannen die Bauarbeiten für einen Neubau für Finanzwirtschaftsinformatik und für das Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW). Dr. Hans Ulrich Buhl, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsinformatik und Financial Engineering, will Augsburgs Rolle als Dienstleistungs- und IT-Zentrum weiter ausbauen. Das Gebäude für Finanzwirtschaftsinformatik soll künftig – neben den Aktivitäten des Kernkompetenzzentrums und dem Elitenetzwerk-Studiengangs Finanz- und Informationsmanagement – auch den neu eingeführten Bachelorstudiengang Wirtschaftsinformatik (Start: Wintersemester 2008/2009) beherbergen.

Der 6,3 Millionen Euro teure Neubau, dessen Fertigstellung für Oktober 2009 geplant ist, wird auf Dreivierteln seiner knapp 1.400 Quadratmeter Hauptnutzfläche Raum für die Augsburger Finanzwirtschaftsinformatik schaffen. Ein Viertel des Gebäudes wird dem Management-Center des Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer vorbehalten sein. Damit soll eine Verknüpfung zwischen Forschung, Lehre und Praxis hergestellt werden.

Bei dem ganzen geplanten und schon in die Gänge gekommenen Wachstum der Universität Augsburg stellt sich zwangsläufig die gleichermaßen physikalische und ästhetische Frage: Wie viel Wachstum verträgt ein Universitätskörper, bevor er fett und unansehnlich wird und aus allen Nähten platzt? Wir werden es sehen …

Lieblings Name: „Schatz“

Jan Claas Freienstein will der „Sprache der Liebe“ auf die Spur kommen

Text: Jörn Retterath – Illustration: Alexander Stelz



Mit einem so großen Medienecho hatte Jan Claas Freienstein nicht gerechnet. Sein Forschungsprojekt schaffe es auf die Titelseite einer großen Münchener Boulevardzeitung und auch seriösere Medien berichteten bundesweit über erste Ergebnisse des Augsburger Germanisten. Im Blickpunkt der Medien stand dabei nicht etwa eine bahnbrechende naturwissenschaftliche Entdeckung, sondern eine sprachwissenschaftliche Umfrage – über Kosenamen.

„Sprachwissenschaft wird dann für viele interessant, wenn sie nah an der Lebenswirklichkeit dran ist“, versucht Freienstein das Interesse an seiner Studie zu erklären. Bislang haben knapp über tausend Personen an der Online-Umfrage teilgenommen, deren erste Ergebnisse nun ausgewertet sind. Bis mindestens zum Sommer soll die Umfrage noch fortgeführt werden, damit die Datenbasis weiter wächst. Die Top Ten der häufigsten Kosenamen wird derzeit klar von „Schatz“ angeführt, mit einigem Abstand folgt ein halber Tierpark, bestehend aus „Maus“, „Hase“, „Bär“ und „Spatz“. Und auch die Standard-Klassiker wie „Süße(r)“, „Liebling“ oder „Schnuck“ haben den Sprung unter die Top Ten geschafft.

Aber insgesamt rufen nur etwa die Hälfte der Befragten ihren Partner mit einem der zehn meistgenannten Namen. Viele genannte Namen seien sehr individuell gewesen und mit einer eigenen Geschichte verbunden, ohne die der Kosename für Außenstehende nicht transparent sei, erzählt Freienstein. Mit Abkürzungen wie „Taf Taf“ kann und soll kein Fremder etwas anfangen. Die beiden Liebenden schaffen sich eine Art eigene Sprache und nur ihnen ist die Entschlüsselung als verdoppelte „Tollste aller Frauen“ klar. Auch mit dem Kosenamen „Klötzchen“ verbinden Fremde wahrscheinlich ganz andere Assoziationen als das Paar, das in der Umfrage angab, „Klötzchen“ würde an das Steckspielzeug für Kinder erinnern, bei dem Holzklötze in die entsprechenden Löcher eingeordnet werden müssten. So wie das Quadrat nur in die viereckige Auslassung passe, so würde die beiden Partner zusammenpassen. Für den Sprachwissenschaftler Freienstein ist dies ein gutes Beispiel für die individuelle Umdeutung der Sprache durch das Liebespaar. Die Geschichte hinter dem Kosenamen sei nur den beiden bekannt und könne von Außenstehenden kaum erraten werden, auch wenn der Kosename an die Öffentlichkeit gelangt.

Alles nur Klischees?

Gerade diese individuelle „Sprache der Liebe“, die „Produktivität, dass sich Menschen neue Namen ausdenken“ ist für den Sprachwissenschaftler ein interessantes Untersuchungsfeld. Obwohl die Namenskunde sehr gut erforscht ist, habe sich bislang keine wissenschaftliche Studie mit den Kosenamen beschäftigt – die Augsburger Untersuchung versuche nun dieses Desiderat zu schließen.

Nach der ersten Auswertung seines Projektes kann Jan Claas Freienstein zwischen zwei großen Lagern unterscheiden: den Klassikern und den Erfindern. Indirekt, glaubt Freienstein, geben die Kosenamen Aufschluss über die Vorstellung von Liebe, so spräche die Häufigkeit von klassischen Kosenamen dafür, „dass Liebe stark von bestimmten Klischees und Mustern geprägt ist“, vermutet der Germanist. Klassische Geschlechterrollen spiegelten sich durch die Wahl der Kosenamen wie etwa „Bär“ für den männlichen und „Maus“ für den weiblichen Partner wider. ≫

Campusumfrage an der Universität Augsburg

Kosenamen?

Da bin ich völlig unkreativ ...

Interviews: Martina Wengenmeir – Fotos: Jan Koenen

So lautete die durchschnittliche Antwort unserer Befragten. Doch wenn man sie erst einmal zum Erzählen brachte, kamen bei den meisten doch interessante und eher außergewöhnliche Antworten zum Vorschein. Eine Auswahl lest ihr hier.



Florian (22)
Deuts./ Sport Lehramt

Ich nenne meine Freundin Frau Maus und sie mich Mausebär. Ich finde das auch überhaupt nicht peinlich.



Maria (21)
iBWL

Wir nennen uns nur beim richtigen Namen oder eben Schatz. Ich finde das aber auch nicht einfallslos, sondern man ist doch was besonderes, wenn man Schatz ist.



Johannes (21)
Engl./ Sport Lehramt

Ich habe keinen Kosenamen für meine Freundin. Sie sagt zu mir Engel. Aber dass Mädels in der Beziehung kreativer sind als Jungs glaube ich nicht.

Kosenamen?

Da bin ich völlig unkreativ ...

Miriam (22)
Komparatistik



Mein Exfreund hat mir immer Kosenamen gegeben. Das fand ich ganz schlimm und gar nicht cool, so die Richtung: großer starker Mann beschütz mich, obwohl ich das gar nicht nötig hatte. Aber ich hab da drüber gestanden und mich nicht in Form von anderen Namen an ihm gerächt.

Egon (20)
Deut./Ges. Lehramt



Bei mir stammen die Kosenamen hauptsächlich aus dem Tierreich. Ich nenne meine Freundin Hase, Häschen, Schnuckel oder Mäusilein. Als sie den Knutschfleck gemacht hat, wars dann nur noch MAUS!!!

Nelly (25)
BWL



Auf Deutsch habe ich keine Kosenamen für meinen Freund. Aber ich hätte ein paar Bulgarische: „sluntse“ bedeutet Sonne. Für „mucka“ gibt es keine Übersetzung ins Deutsche und man sagt es nur zum Partner oder der Partnerin. „zlato“ heißt Schatz und „pate“ oder „patense“ soviel wie Entchen.

Matthias (21)
Lehramt Gymnasium



Kosenamen sind bei uns ganz 0815-mäßig. Wir nennen uns eigentlich nur gegenseitig Schatz. Manchmal nenne ich meine Freundin auch prosaisch Liebste oder Singlerchchen. Das ist aber eher ein Gag zwischen uns und stammt nicht von mir, sondern aus einem Puppenroman.

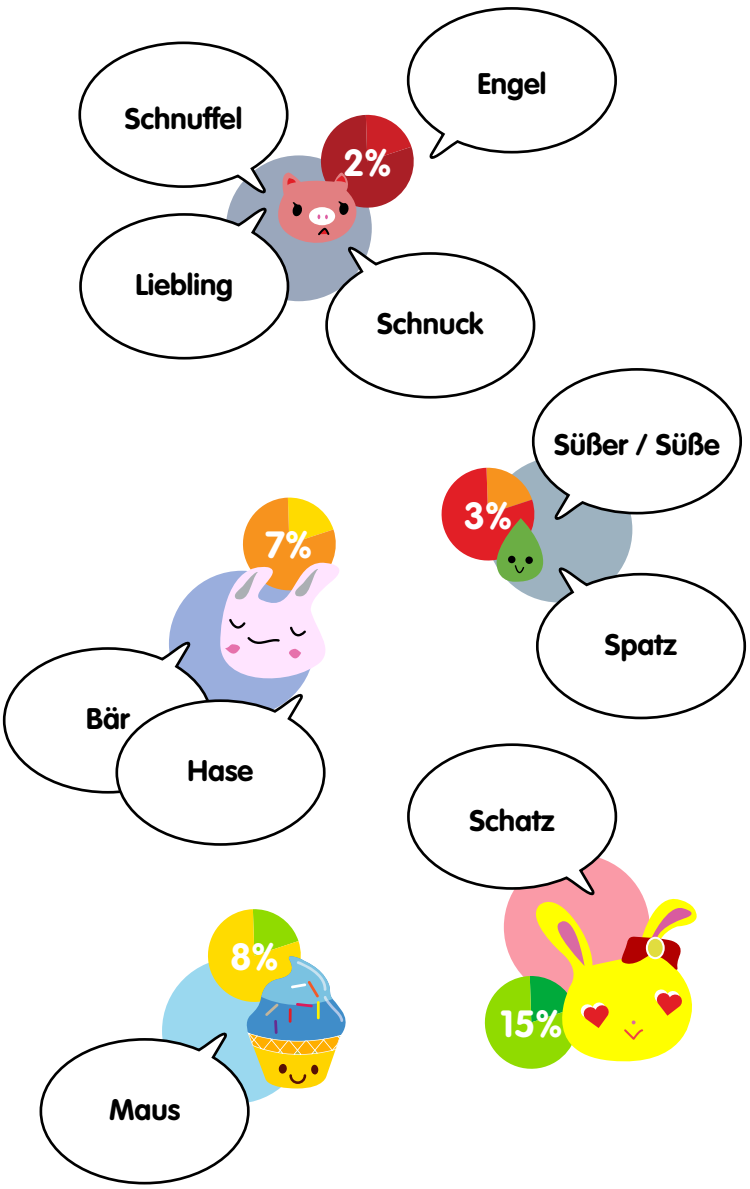
Edmund Stoibers Muschi

An der Umfrage der Augsburger Germanistik kann jeder mitmachen, einfach online auf www.uni-augsburg.de/kosenamen klicken und anonym den Fragebogen ausfüllen. Dort findet ihr auch weitere Kosenamen und ihre Geschichte.

Zum Teil sind aber auch ganz pragmatische Gründe bei der Wahl eines Kosenamens ausschlaggebend: Um dem Partner den ersten Platz im Handy-Telefonbuch zukommen zu lassen, gab ein Befragter seiner Lieben den Kosenamen „Amore“.

Seinen eigenen Kosenamen möchte der Germanist daher auch nicht verraten. Gerade der Fall Edmund Stoiber sei ein gutes Beispiel, das zur Vorsicht und zur anonymen Umfrage mahne, erinnert Freienstein. Stoiber musste viel Spott einstecken, nachdem er im Bundestagswahlkampf den Kosenamen für seine Frau Karin ausgeplaudert hatte – „Muschi“.

Top Ten der Kosenamen



Shortcuts

Startup revisited – tut es für Deutschland!

Bloß weg aus Augsburg! Wer beim Ziel „Unternehmensgründung“ von seiner Uni Unterstützung bekommen möchte, sollte einen Umzug erwägen – zumindest wenn es nach einer Studie des Handelsblatts und der Uni Regensburg geht. In der Rangliste der Unis mit der besten Gründer-Unterstützung liegt Augsburg (trotz ZWW) nur auf Platz 56 von 65. Zum Vergleich: Regensburg liegt mit Platz 25 im oberen Mittelfeld, auf den Medaillen-Rängen sind die Unis in Wuppertal und Potsdam sowie die TU Dresden.

Der Regensburger Professor Jürgen Schmude, der die Gründer-Studie durchgeführt hat, empfiehlt den Unis, gezielt Studenten verschiedener Fachrichtungen zusammenzubringen. Damit auch Natur- und Geisteswissenschaftler ihre Scheu vor Business-Plänen und Karriere-BWLern ablegen und sich mit diesen gegenseitig befruchten können. Kurz gesagt: Paart euch für Deutschland! *(ms)*

Sexy Jobs beim Mittelstand

„Alles, was mehr aus uns macht, ist Gnade für uns“, fabulierte der fabelhafte Rainer Maria Rilke. Das gilt nicht zuletzt für den Berufseinstieg. Bei den Wunscharbeitgebern deutscher Hochschulabsolventen nehmen die Big Player regelmäßig die Pole Position ein. Und das nicht zu Unrecht, bieten große Firmen doch meist nicht nur einen guten Namen, sondern ebenso gute Gehälter und Möglichkeiten, die Karriereleiter zielstrebig zu erklimmen.Oft sind es schicke Produkte, die uns anziehen oder schlicht der professionelle Auftritt auf einer Jobmesse oder an der Uni.

Keine Frage: Die Großen verstehen etwas von Selbstvermarktung. Dabei übersehen viele, dass die Arbeit im Großunternehmen nicht für jeden zugleich der Karriere-Königsweg sein muss – und dass der Job beim Big Player oft bei weitem nicht so attraktiv ist wie dessen schillerndes Image. Viele Mitarbeiter klagen über unflexible Strukturen und eintönige Arbeit mit wenig Abwechslung und noch weniger Spielräumen.

Eine Schraube, eine Abfüllmaschine, Antriebstechnik oder Waschraumausstattungen – beim ersten Hinhören klingt das nicht wirklich sexy. Dabei verstecken sich hinter solchen Produkten und oftmals unbekannten Namen hochinnovative und leistungsstarke Betriebe aus dem Mittelstand, die in ihrer Branche Weltmarktführer sind. Zahlreiche mittelgroße Firmen aus der deutschen Provinz suchen heute händeringend Akademiker. Dafür gibt es gute Gründe: Der Mittelstand ist Deutschlands Jobmotor und hat in den letzten Jahren rund eine halbe Million Arbeitsplätze geschaffen, während die Großunternehmen und der öffentliche Dienst im selben Zeitraum Jobs abbauten. Wirtschaftlich waren die kleinen und mittelständischen Unternehmen in den letzten zehn Jahren rund vier Mal erfolgreicher als Großbetriebe. Viele mittelständische Unternehmen gelten als Vorreiter unternehmerischer Verantwortung, auch wenn sie vielleicht selbst wenig über ihr Engagement sprechen.

Mögen auch die Löhne zuweilen geringer ausfallen, so bieten Mittelständler dafür ein vielseitiges Arbeitsumfeld, faire Arbeitszeiten und sichere Arbeitsplätze. Die Hierarchien sind flach, die individuellen Gestaltungsspielräume groß. Auch die Übernahmechancen bei Praktika, Werksstudenten- oder Diplomandenstellen gelten als deutlich besser. Ein Blick in den lokalen Stellenmarkt, ein Umhören im Bekanntenkreis kann sich also lohnen. Einen Job zu bekommen, der mehr aus uns macht, ist gar nicht so unsexy. *(cg)*

Kochen Sie gerne Ihr eigenes Süppchen?

Oder lieber mit Freunden?

Zu einem sehr guten Essen gehört das Gleiche wie zu einer sehr guten Lösung. Salopp gesagt: Exzellente Zutaten, exzellent zusammengestellt. In unserem Fall also hervorragende Leute in der richtigen Mischung. Genau das ist es, was wir bei Deloitte, einer der führenden Prüfungs- und Beratungsgesellschaften, so machen. Wir stellen für jeden unserer Kunden Teams auf, oft sogar aus allen Disziplinen, die voneinander profitieren. Es treffen sich also Wirtschaftsprüfer, Steuerexperten, Corporate Finance-Berater und Consultants. So ist ein Rundum-Blick über alle Bereiche garantiert und eine Lösung, die weitergedacht und wirklich auf dem Punkt ist. Für einen langfristigen Mehrwert. Dass das nicht nur unseren Kunden schmeckt, sondern auch den Mitarbeitern, versteht sich von alleine.

Wenn Sie mehr über uns und Ihre Karrieremöglichkeiten bei Deloitte wissen möchten, finden Sie die wichtigsten Infos auf unserer Website:
www.deloitte.com/careers

Und wann kommen Sie auf den Punkt?



Deloitte.

Wirtschaftsprüfung.Steuerberatung.Consulting.Corporate Finance.

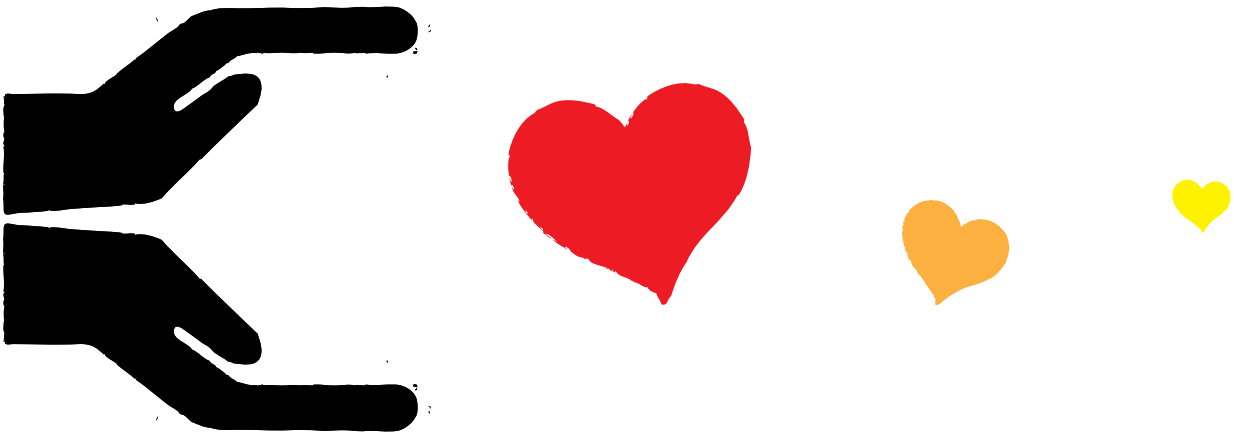
© 2008 Deloitte & Touche GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



Kostenlos. Nicht umsonst.

Wie wichtig ist ehrenamtliches Engagement bei der Bewerbung?

Text: Andreas Keilholz & Michael Sentef – Illustration: Alexander Stelz



Tätowierungs-Beauftragter beim Schweinezuchtverein, AStA-Vorsitzende, Rettungs-Sanitäter beim Roten Kreuz oder presstige-Chefredakteurin – ohne ehrenamtliche Helfer wäre unsere Gesellschaft um Einiges ärmer. Doch wie sehen die Unternehmen solches Engagement? Könnt ihr vom Einsatz für lau profitieren, wenn ihr euch auf bezahlte Stellen bewerbt? Presstige hat nachgefragt.

Bei Fujitsu Siemens geben die Intensität und Dauer der ehrenamtlichen Beschäftigung den Ausschlag, sagt Personalberaterin Sabine Heel. „Wenn das Ehrenamt zum Job passt und man damit zeigt, dass man die geforderten Kompetenzen erfüllt, kann das schon ein Pluspunkt sein." Meist assoziiere man mit solch einem Engagement Soft Skills wie Teamfähigkeit und soziale Kompetenz.

Für Personalmarketing-Chef Nikolaus Heiszenberger von Audi ist Ehrenamt sehr wichtig. „Wir bekommen so ein besseres Gesamtbild vom Bewerber." Ehrenamt zeige, dass man auch einen Blick über den eigenen Tellerrand hinaus werfe und Interessen außerhalb des Studiums habe. „Und es macht deutlich, dass der Bewerber freie Zeit sinnvoll investiert," betont Heiszenberger. Schließlich sei Ehrenamt „die edelste Form von Arbeit."

Bei der Stadtsparkasse hingegen ist ehrenamtliches Engagement weniger bedeutend. Die Personalabteilungs-Direktorin Karin Porsche meint dazu: „Es ist schön, wenn der Bewerber sich ehrenamtlich betätigt, aber nicht Ausschlag gebend." Wichtig sei die Sozialkompetenz vor allem bei der Entwicklung zur Führungskraft.

Ganz anders sieht es bei Mercedes-Benz aus – Stephan Panzer, Kaufmännischer Leiter der Niederlassung in Augsburg, siedelt auf einer Skala von 1 (unwichtig) bis 10 (wichtig) das Ehrenamt zwischen 6 und 7 an: „Ehrenamt zeugt von Sozialkompetenz und formt das Persönlichkeitsbild. Für die Teamkompetenz ist es sehr wichtig."

Wer zur Augsburger Allgemeinen möchte, muss laut dem Personaler Michael Gatz vor allem kommunikativ sein. Ehrenamt sei zwar kein Muss, werde aber durchaus positiv bewertet – auch im Blick auf die damit einher gehenden kommunikativen Fähigkeiten. Doch Gatz fügt an: „Wichtig ist, dass das Ehrenamt zum Menschen passt."

Fazit: Wer sich neben dem Studium ehrenamtlich engagiert und auch noch Spaß an der Sache hat, der/die sollte das auch im Lebenslauf erwähnen – besonders wenn sie oder er eine Führungsposition anstrebt. Umgekehrt wird aber kein Schuh daraus: Sich allein um des Lebenslaufes willen pro forma irgendwo einzubringen, hilft letztlich wohl keinem und macht höchstwahrscheinlich auch keinen Spaß.



...SCHÖNES LESEN HIER!

„Tu was Gutes, kauf ein Buch“

Augsburger Studenten gründen einen sozialen Online-Buchhandel

Text: Simone Angster – Foto: Alexander Kaya

Wenn in der Bib mal wieder auf ominöse Weise Bücher verschwunden sind, muss es jeder Student früher oder später einmal tun: Bücher kaufen. Selbst in Zeiten des Internets führt kein Weg daran vorbei, sondern vielmehr genau dorthin: Seit es Online-Buchhandlungen gibt, kann man rund um die Uhr Bücher bestellen und bekommt diese meist schon am nächsten Tag ins Haus geliefert. Der homo oeconomicus spart so seine wertvollen Kräfte, seine kostbare Zeit und natürlich Geld.

Auf die Idee, einen etwas anderen Online-Buchhandel zu gründen, kamen im vergangenen Jahr sieben Augsburger Studenten unterschiedlicher Fachrichtungen.

Weniger aus persönlichem Gewinnstreben, sondern vielmehr aus Idealismus entstand ihr Projekt „buch7.de“. „Wir wollen die Welt etwas besser machen und kamen in unserem Debattierclub auf die Idee, einen Online-Buchhandel mit sozialer Seite zu gründen“, so Benedikt Gleich, Mitbegründer und Geschäftsführer von buch7.de, „Jeder, der bei uns einkauft, kann ohne viel Aufwand etwas Gutes tun, denn 50 Prozent unseres Gewinns kommen sozialen und kulturellen Einrichtungen und Projekten zugute.“



Die buch7.de-Gründer Benedikt Gleich, Ines Dollinger, Martin Empl, Carmen Seyfried, Michael Kuhn und Bernd Schilcher (v.l.n.r.)

Klingt gut – doch wo ist der Haken? „Es gibt keinen“, versichert Benedikt, „denn bei deutschen Büchern sind die Preise aufgrund der gesetzlich festgelegten Buchpreisbindung bei fast allen Händlern gleich hoch.“ Die etwa zwei Millionen Bücher, CDs, DVDs und Hörbücher bekommt man deshalb bei buch7.de zu vergleichbaren Konditionen, wie bei anderen Online-Buchhändlern. Die aufwändige Organisation betreiben die Studenten neben ihrem Studium, ohne dabei Geld in die eigene Tasche zu wirtschaften.

„Ich finde es toll, dass man bei buch7.de ohne zusätzlichen Aufwand die Welt verbessern kann, durch die Buchpreisbindung sogar noch ohne zusätzliche Kosten“, sagt die Lehramtsstudentin Simone Hummel (21).

Da freut sich der homo sociologicus: Ein Buch kaufen und damit auch noch etwas Gutes bewirken. Seit der Online-Shop vergangen November online gegangen ist, taten dies schon zahlreiche Menschen: bereits 1000 Euro konnten gespendet werden. Das Geld ging unter anderem an die Motorradstreife des Augsburger Roten Kreuzes und die Elterninitiative krebskranker Kinder in Augsburg. Im Februar freute sich der Verein Universitätskindergarten Augsburg über eine Spende in Höhe von 500 Euro. In Zukunft wird es so sein, dass für einen Zeitraum von drei Monaten jeweils mehrere Projekte oder Organisationen ausgesucht werden, denen der Bucherlös zukommt. Voraussichtlich ab Sommer soll es den Kunden dann ermöglicht werden, nach dem Einkauf mit einem einfachen „Klick“ direkt zu bestimmen, welchen Projekten ihr Geld zugute kommen soll. Darüber hinaus kann man jederzeit auch selbst Organisationen oder Projekte vorschlagen. „Natürlich sind Spenden in diesem Umfang nur ein Tropfen auf den heißen Stein“, wendet Benedikt ein. Deshalb hoffen er und sein Team, in den nächsten Monaten noch weitere Kunden zu gewinnen, welche die Idee hinter buch7.de unterstützen – frei nach dem Motto: „Tu was Gutes, kauf ein Buch“.



Das Schaezlerpalais in der Maxstraße. Unscheinbar und klein – könnte man beim Anblick der Vorderseite denken. Foto: Karsten Kronas

Lebendige Geschichte

Ein Ausflug durch Augsburgs Museen

Text: Claudia Dörr



Der barocke Festsaal im Schaezlerpalais. Foto: Achim Bunz







Maximilian Museum: „Die Hauptfiguren der Augsburger Prachtbrunnen im Viermetzhof“ Fotos: Karsten Kronas

Nach einiger Suche liegt das Tor vor mir: Ein gähnender Schlund, in dem mich die Kolosse erwarten. Der erste Schritt fällt schwer, ich trete durch das Halbdunkel des Ganges hinein in den Hof. Hier begrüßt mich wieder die Sonne, die durch ein Glasdach scheint. Und da sind sie schon, die meterhohen Ungetüme **...**

Der erste Eindruck vom Viermetzhof des Maximilianmuseums, in dem den Besucher die restaurierten Hauptfiguren der Augsburger Prachtbrunnen von Hubert Gerhard und Adriaen de Vries willkommen heißen, ist beeindruckend. Die vier Riesen stimmen den Besucher auf einen lehrreichen Streifzug durch die Geschichte Augsburgs ein. Zu sehen sind sowohl Arbeiten süddeutscher Bildhauer, wie auch Exponate aus dem Kunsthandwerk. So werden zum Beispiel die „Schmuckstücke“ Augsburger Goldschmiedekunst gezeigt. Die Luft hier im Inneren riecht alt aber geschichtsträchtig.

Die gleiche Atmosphäre erwartet den Museumsbesucher im Schaezlerpalais. Dort fühlt man sich durch Gemälde des Deutschen Barock und vor allem durch den 23 Meter langen, zweistöckigen Festsaal in dieses Zeitalter zurückversetzt. Geschichtsstudent Marco (23) schwärmt: „Es ist immer schön, ins Schaezlerpalais zu gehen. Es ist wirklich wie eine Zeitreise. Das erste Mal musste ich wegen einer Seminarexkursion dorthin. Doch seitdem war ich auch das ein oder andere Mal privat hier und finde es immer wieder toll.“

Das Palais gilt als eines der beeindruckendsten Bauwerke des Rokoko in ganz Augsburg; die besten ortsansässigen Handwerker und Künstler verewigten sich an diesem Stadthaus. Unter ihnen auch der aus Rom stammende und vorher im Schloss Schönbrunn tätige Gregorio Guglielmi, der für die Deckengemälde im Treppenhaus und im Festsaal verantwortlich zeichnete. ≫

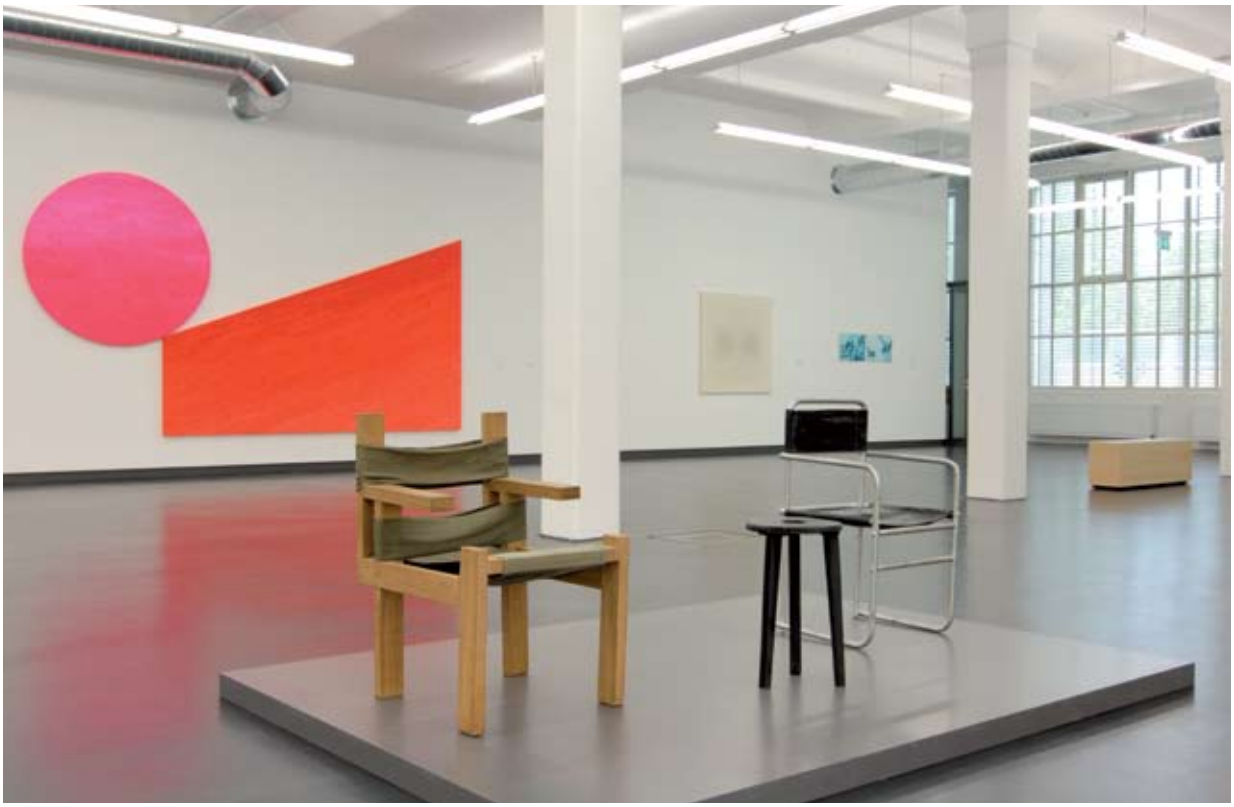


Beratungen & Veranstaltungen
rund ums Thema Studium und Beruf
an der Uni: Raum 3078
Donnerstag 9 - 15 Uhr
Mittwoch 9 - 12 Uhr
während der Vorlesungszeit
in der Agentur: nach Vereinbarung
E-Mail: Augsburg.U25-251 @arbeitsagentur.de

Informationen zu den Veranstaltungen
http: / /vdb.arbeitsagentur.de
Agentur für Arbeit Augsburg
Wertachstraße 28 · 86153 Augsburg

Bundesagentur für Arbeit

Stühle: Zeitgenössische Kunst im H2, dem „Experimentiergehäuse“ im Glaspalast. Fotos: Klaus Lipa



Zeit für etwas Frisches, denke ich mir, und mache mich auf zur letzten Station meiner Museums-Tour. Im H2, dem Museum für zeitgenössische Kunst im Glaspalast, werden die Ausstellungstücke und Installationen eher ungewöhnlich präsentiert: Auf 2.000 Quadratmetern eines ehemaligen Industriebaus ist Platz für neue Ideen – kein Wunder, dass es gerne „Experimentiergehäuse“ genannt wird. Auch Kunststudentin Laura (24) ist von den Arbeiten fasziniert: „Die neueste Ausstellung im H2 und dabei insbesondere die Stücke aus der „LAVA“-Reihe sind wirklich was Besonderes. Gerade, wenn man neue Ideen für eigene Arbeiten sucht, ist das hier der richtige Anlaufpunkt.“ Zudem wird das Programm eines üblichen Museums erweitert durch Konzerte und Filme. Außerdem bietet die gleich nebenan liegende neue Staatsgalerie moderne- sowie hochkarätige amerikanische Kunst.





Ich komme zurück in den Viermetzhof. Wieder begrüßt mich die Sonne, die über den Köpfen der Statuen scheint. Ich verabschiede mich in Gedanken von den beeindruckenden Figuren und trete durch das Halbdunkel des Ganges zurück in die Gasse vor dem Museum. Der Alltag hat mich wieder, aber ich nehme die Eindrücke aus dem Maximilianmuseum, dem Schaezlerpalais und dem H2 mit und fühle mich Augsburg ein Stückchen näher.

Anschriften der Museen

Schaezlerpalais
Maximilianstr. 46 | 86150 Augsburg

Geöffnet: Di. 10.00 - 20.00 Uhr | Mi., Do., Fr., Sa., So. 10.00 - 17.00 Uhr

Maximilianmuseum
Philippine-Welser-Straße 24 | 86150 Augsburg

Geöffnet: Di. und Do. 10.00 - 20.00 Uhr | Mi., Fr., Sa., So. 10.00 - 18.00 Uhr

H2 – Zentrum für Gegenwartskunst im Glaspalast
Am Glaspalast 1 / Amagasakiallee | 86153 Augsburg

Geöffnet: Di. 10.00 - 20.00 Uhr | Mi., Do., Fr., Sa., So. 10.00 - 17.00 Uhr

Für alle Kulturbegeisterten:

*Am **14. Juni** steigt die Lange Nacht der Musen und Museen in Augsburg. Mit einem Ticket für 8,- Euro kommt ihr alle Museen der Stadt. Wer dannder Musenküsse noch nicht genug genossen hat, ist zum Chill Out geladen. DJanes und VJanes lassen den Abend mit Dancebeats und Videotracks nach dem Motto **„let's get a-muse-d!"** bis zum frühen Morgen ausklingen.*

Il Porcino

Original italienische Spezialitäten

Ristorante Pizzeria

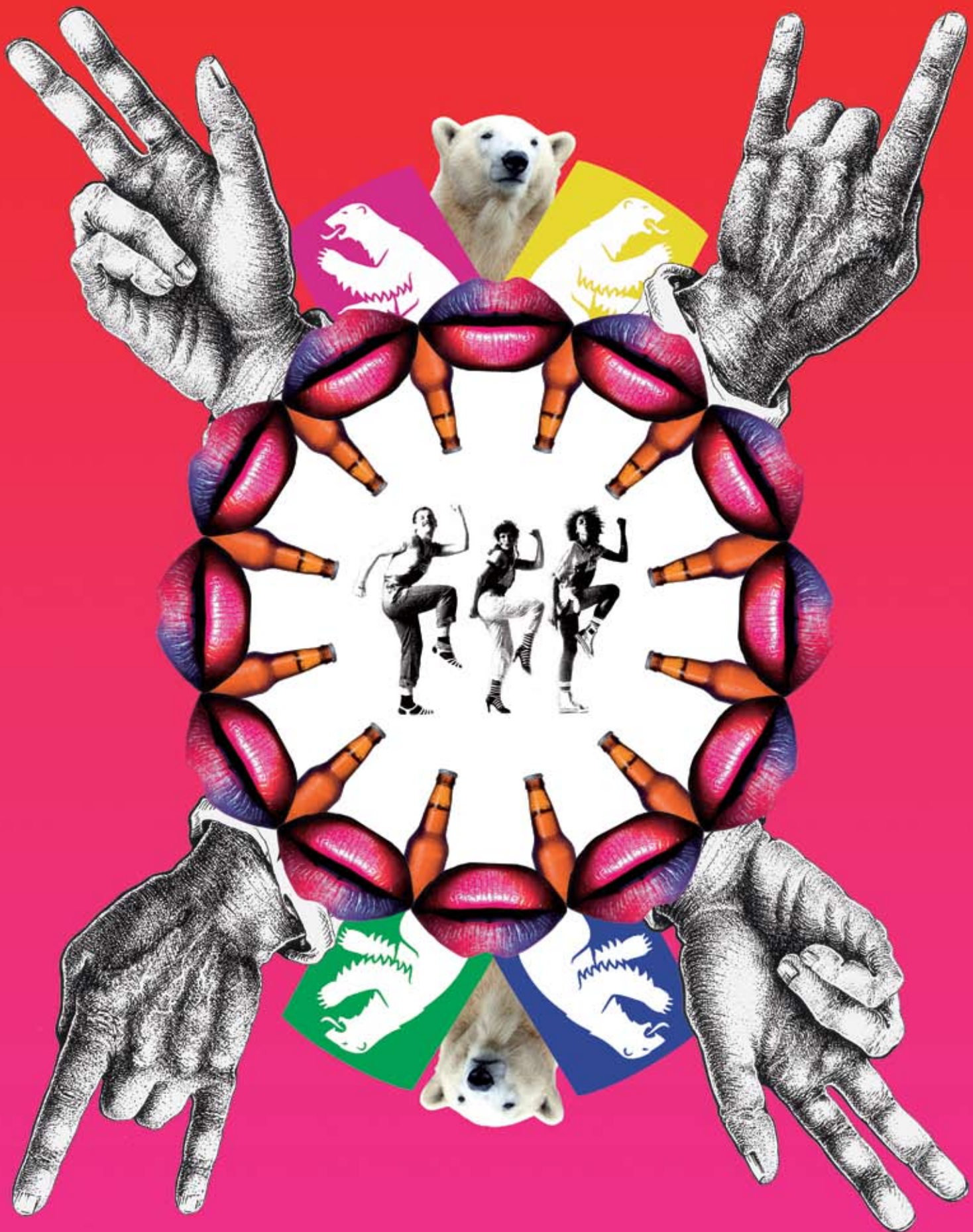
Die Empfehlung im Uni-Viertel:
Seit 10 Jahren italienische Gastlichkeit und einzigartiger Service direkt am Europa-Platz

Entdecken auch Sie die einmalige Kombination aus Genuss und Leidenschaft: Im Ristorante "Il Porcino" verbindet sich die ganze Vielfalt italienischer Kochkunst mit höchster Qualität. Erleben Sie die Freude und Unbeschwertheit der berühmten Küche der Romagna, dem kulinarischen Himmelreich Italiens!

Alle Gerichte auch zum Mitnehmen!

Salomon-Idler-Straße 24b
86159 Augsburg
Tel. 0821 / 59 28 63 - 57 61 98





Tanzbär

Michael Sentef sieht die gekonnte Jubelpose im Trend

Text: Michael Sentef – Illustration: Alexander Stelz

Wir haben einen neuen Chef. Er ist ein sehr umgängliches Exemplar. Ich kann gut mit ihm. Er ruft an: „Wir brauchen deine Glosse. Lass dir was einfallen, sagen wir zum Oberbürgermeister." – „Hmm, darf ich auch was über Jubelposen, Bierflaschen, Eisbären und Tanz schreiben?" – „Na von mir aus. Mach einfach!"

Neulich sah ich mir die Verleihung des Buchpreises auf der Leipziger Buchmesse an. Der junge Autor Clemens Meyer gewann den Preis, und er hat ihn verdient. Nicht dass ich eines seiner Werke gelesen hätte, da geht es wohl irgendwie um Leute aus der Gosse, und wer könnte darüber authentischer schreiben als ein junger deutscher Autor aus der ehemaligen Sonderbewirtschaftungszone? Yeah, man nimmt ihm das voll ab! Aber halt, ich hab's ja gar nicht gelesen, und trotzdem gönne ich ihm den Preis, weil: Er hat so herrlich gejubelt! Kaum war sein Name gefallen, zack, schon sprang der blonde Jüngling auf, reckte triumphierend eine Bierflasche gen Himmel und vollführte einen spontanen Regentanz. So schön jubelt nur das Prekariat!

Nochmal der Chef: „Wo bleibt der Bär? Und was ist mit dem Oberbürgermeister?"

Wo ich gerade beim Prekariat war – die prekärste unter den deutschen Großstädten ist ohne Zweifel unser aller Hauptstadt Bärlin. Eine weiße Weste hat da bestenfalls Eisbär Knut, und auch nur, wenn er sich nicht gerade im Dreck gewälzt hat. In Augsburg dagegen ist der Stadthaushalt saniert und der Gribl-Kurt darf nun ohne Eisbär, aber mit vorzeigbarer Gattin die Früchte ernten, die der Wengert-Paul gesät hat. Und wir Augsburger können hoffen, dass auf politische Schlammschlachten der weißen Weste zuliebe verzichtet wird, selbst wenn es um die Sache mit dem dreckig-hässlichen Namen „Mobilitätsdrehscheibe" geht.

Anruf vom Chef: „Du schweifst ab, mein Junge!" Wieso denn? Er sagte, ich solle was über den neuen Oberbürgermeister schreiben. Tu ich doch!

Da fällt mir ein: Wir haben ja nicht nur einen neuen OB, sondern einen neuen Uni-Präsidenten. Also eigentlich den alten, irgendwie, nur hieß er da noch Rektor, der Bottke-Willi. Im Gegensatz zum Wengert-Paul darf der Bottke-Willi die Früchte seiner Arbeit selber ernten. Zum Beispiel die 500 Euro Studiengebühren pro Student und Semester. Auch wenn er nicht an der Höhe hängt – man nimmt halt, was man kriegen kann. Dass Herr Bottke deswegen mit Bierflasche bewaffnet jubelnd durch den Präsidenten-Thronsaal tanzt, ist nur ein vages Gerücht.

Wieder Anruf vom Chef: „Bisschen dürftig recherchiert, oder?" Moment mal: Online-Durchsuchung bei *press*tige? Stasi-Methoden à la Lidl? Und seit wann soll ich für meine Glosse recherchieren? Ich schreib das immer nur so aus dem Bauch heraus. Im besten Fall wird schnell mal gegoogelt.

Ich werde misstrauisch und schalte das WLAN aus. Jetzt bin ich abgeschottet und habe meine Ruhe, dafür kann ich nicht mehr googeln.

Handy klingelt, wieder der Chef: „Du Spinner! Dreh dich mal um!"

Ich tue dies und stelle fest, dass der Chef hinter mir am Fenster steht und mir auf den Bildschirm schauen kann. Ich öffne, er reicht mir eine ofenfrische Pizza und Flaschenbier herein. Dann schwingt er sich gekonnt durchs Fenster ins Büro, nimmt einen tiefen Schluck aus der Pulle und tanzt wild drauf los, weil er sich so freut, dass er jetzt der Chef ist. Ein wenig erinnert er mich dabei an einen schnuffigen Tanzbären. Ziemlich cooler Typ, der Chef. Er versteht es zu jubeln. Wie Clemens Meyer, der Buchpreisträger. Ich kann wirklich gut mit dem Chef.



Hart, aber herzlich

Seit dem Rugby World Cup 2007 sollte jedem klar sein: Rugby ist nicht gleich American Football

Autor: Sabrina Rill – Fotos: Natalie Stanczak

Es ist ein beschaulicher Sonntagnachmittag. Die Sonne scheint, glückliche Paare ziehen entlang der Spickelwiese ihre Runden, Hobbyfußballer ertüchtigen sich bei ihrem Wochenendsport und eine Gruppe Männer schlägert sich. Schlägert sich? Vereinzelt bleiben die Menschen stehen und schauen genauer hin. Nein, eine Schlägerei ist das nicht, rollt doch gerade ein ovalförmiger Ball aus dem Menschenknäuel heraus. American Football kann es auch nicht sein. Die Männer hier tragen schließlich weder Helm noch sonstige Schutzkleidung. Jetzt kommt die Erleuchtung: Das ist doch Rugby!

Rugby – das Original

Rugby gilt als der Ursprung aller Spielsportarten mit dem ovalen Leder. Der Legende nach soll Rugby 1823 während eines Fußballspiels in England entstanden sein, als ein Spieler den Ball mit den Händen packte und diesen im Tor der Gegner ablegte. Wahrheitsgehalt hin oder her – seitdem erfreuen sich vor allem Bewohner des britischen Commonwealth und der südlichen Hemisphäre an dieser körperbetonten Sportart. Auch in Augsburg bildet sich langsam eine begeisterte Anhängerschaft: die Legionäre Augsburg. Unter ihnen ist Lennart Bauernfeind, 22, der seit fünfeinhalb Jahren dem in Deutschland nahezu exotischen Sport verfallen ist. Für den Studenten ist Rugby „der perfekte Ausgleich zum Lernen am Schreibtisch“, weil es von den Spielern sowohl taktisches und technisches Verständnis als auch Kraft und Ausdauer fordere. Lennart findet Rugby wesentlich ehrlicher als so manch andere Ballsportarten: „Das rührt daher, dass ich meinem Gegner regelkonform weh tun darf. Teilweise nimmt das eine Menge Aggression aus dem Spiel, weil die Spieler wissen, wie sie darauf reagieren müssen. Nämlich nicht durch Fouls und unsportliches Spiel.“ Aus diesem Grund sind Rugbyspieler meist sehr diszipliniert, weshalb es außerhalb der härteren Aktionen im Spiel kaum Auseinandersetzungen mit der gegnerischen Mannschaft oder dem Schiedsrichter gibt.

Kleine, aber feine Unterschiede

Während beim American Football auch Spieler, die nicht im Ballbesitz sind, angegriffen werden können, darf beim Rugby nur der Ball tragende Spieler von der verteidigenden Mannschaft attackiert werden. Weitere Unterschiede zeigen sich beim Spielverlauf: Rugby ist ein flüssiges Spiel, bei dem der Ball nur nach hinten gepasst werden darf. Beim American Football hingegen, wo der Ball sowohl nach vorne als auch nach hinten



abgegeben wird, ist das Spiel nach jedem Spielzug teilweise für längere Zeit unterbrochen. Beiden Sportarten ist jedoch gemeinsam, dass sie absolute Teamsportarten sind, bei denen es keine Einzelkämpfer geben darf. „Um ein Spiel gewinnen zu können, muss man seinen Mitspielern blind vertrauen können“, bestätigt Andreas Katzig, 27, der seit zwei Jahren beim Rugby FC Augsburg spielt.

Von harten Jungs und zarten Mädchen

Dieser Teamgeist und die ehrliche Spielweise macht Rugby entgegen aller Vorurteile zu einem Sport für jedermann. Denn befasst sich der Zuschauer auf der Spickelwiese länger mit dem bunten Treiben, so stellt er fest, dass sich auch Mädchen mitten im Geschehen befinden. Cheerleader, die sich verirrt haben? Wohl kaum, dafür sind sie viel zu dreckig. Vielmehr sind es drei Mädels, die alle während eines Auslandsaufenthalts in Wales, England oder Australien ihre Leidenschaft für den harten Sport entwickelt haben. Am meisten ärgert es die Drei, dass sie aufgrund ihrer schlanken Figur von Außenstehenden oft nicht richtig ernst genommen werden. Davon lassen sie sich jedoch nicht beirren und ignorieren mittlerweile die Kommentare. Ganz im Gegenteil: sie sind stolz auf ihre blauen Flecken und nehmen diverse Verletzungen eher gelassen hin. So auch Katharina Träger, 22: „Ich hab’ mir mal die Nase gebrochen. Doppelte, dislozierte Nasenbeinfraktur. Sah nicht schön aus, war aber gar nicht so tragisch.“ Wie ihre zwei Teamkolleginnen hofft sie, dass sich noch mehr Mädchen in Augsburg für Rugby interessieren, damit sie künftig Spiele mit ihrer eigenen Mannschaft bestreiten können. Auch wenn sie die „dritte Halbzeit“ mit „ihren“ Jungs nicht missen möchte.

Die dritte Halbzeit

Die ist bei Rugby-Spielern äußerst populär und wird meist nach dem Spiel in ein Pub verlegt, wo der Durst mit ordentlich Bier gelöscht wird. Auch Feiern macht das Rugby-Feeling aus, wobei sowohl der Teamgeist als auch die Freundschaft mit anderen Teams gepflegt wird. „Rivalität gibt es nur während des Spiels“, erklärt Andreas. „Danach feiert man zusammen und lässt das Spiel noch einmal Revue passieren. Schlechte Verlierer gibt es selten, denn wer verloren hat, weiß auch meist warum.“ So werden am Ende aus harten Jungs doch noch weiche Kerle, die sich nach ein paar Pints Bier insgeheim wünschen, dass Rugby nicht ständig mit American Football verwechselt wird.



Im Land der Aufrechten

Burkina Faso in Westafrika ist eines der ärmsten Länder der Welt. Doch einmal im Jahr ereignet sich dort Unglaubliches: Trotz der Temperaturen findet eine Radrundfahrt quer durch die Savanne statt, die Tour du Faso.

Text: Eva Ingold – Fotos: Eva Ingold & Axel Schmidt



Ihre Kochbananen vom Morgen hat die „Burkinabè“ während des Markttages gegen frisches Wasser eingetauscht.
Darunter: Bei der Tour du Faso wird auch bei mehr als 40 Grad für Unterhaltung gesorgt.







Vorherige Doppelseite: Ein Mittagsschläfchen zeugt in Burkina Faso mehr von Selbstschutz als von Faulheit. Die Temperaturen bringen auch die Einheimischen an ihre körperlichen Grenzen.

Bücken kann sie sich nicht, die junge Frau, nicht einmal rasch umdrehen. Denn mit einer Schale voller Kochbananen auf dem Kopf will jeder Schritt überlegt, jede Faser des Körpers beherrscht sein. Kerzengerade geht sie durch die Straßen von Ouagadougou. Geschickt und selbstbewusst schreitet sie durch den rotbraunen Staub der Steppe, der in Burkina Faso überall den Boden bedeckt und auch hier in der Hauptstadt die Straßen überzieht. Wenn sie heute Abend nach Hause geht, will sie all ihre Bananen verkauft haben. Sie hofft, an deren Stelle dann Trinkwasser für ihre Familie nach Hause tragen zu können.

Die Menschen im Land der Aufrechten, wie Burkina Faso auf Deutsch heißt, sind es gewohnt, nicht jeden Tag satt zu werden und oft zu wenig Wasser zu haben. Bei Temperaturen von mehr als 40 Grad ist das nicht immer leicht. Dass man nur langsam geht oder gemächlich mit dem Fahrrad fährt, hat also nichts mit Faulheit zu tun, sondern eher mit Vernunft: Wer den ganzen Tag unter brennender Sonne arbeiten muss, gönnt sich zwischendurch gerne mal ein Nickerchen im Schatten – reiner Selbstschutz, um nicht irgendwann völlig erschöpft zusammenzubrechen.

Doch es gibt hier auch Menschen, die Extremsport betreiben. Ungeachtet der unwirtlichen Umgebung treten jedes Jahr etwa 80 Radprofis aus der ganzen Welt an, um sich bei der Tour du Faso, der einzigen Radrundfahrt Afrikas, der Konkurrenz zu stellen. Quer durch das ganze Land führt die Strecke, zumeist auf Teerstraßen, doch hin und wieder durchaus noch über die Sandpisten der weiten Steppenlandschaft. Und auch sonst unterscheidet sich einiges von der großen Tour de France, obwohl beide Rundfahrten vom gleichen Veranstalter organisiert werden.

Vor allem die Übernachtungsmöglichkeiten weisen wenig westlichen Standard auf: Hotels gibt es in den Etappenorten meist keine, für Zelte und Moskitonetze müssen die Fahrer selbst sorgen. Ein Umstand, der niemanden zu stören scheint, kommt doch der Großteil des Starterfeldes selbst vom afrikanischen Kontinent und damit aus einfachsten Verhältnissen. So wie Seydou Sanfo, der mit seiner Familie in einer einfachen Lehmhütte am Rande von Ouagadougou lebt. 5000 CFA, umgerechnet etwa acht Euro, hat er für den Rahmen seines Rennrads bezahlt, auf dem er erst vor ein paar Monaten Champion von Burkina Faso geworden ist. Dass er mit altem, rostigem Material unterwegs ist, stört ihn weniger. Ihn beschäftigen viel grundlegendere Dinge: „Das Leben hier ist schon hart“, erzählt er. „Wir haben zu wenig Mittel, um anständig Radsport betreiben zu können. Uns fehlen ≫





Ein Großteil des öffentlichen Lebens spielt sich auf der Straße ab.

Vitamine und es mangelt sogar an Essen, da haben wir selten genug für alle in der Familie." Während der Rundfahrt merkt man schnell, dass er mit seinen Problemen keinesfalls eine Ausnahme ist in diesem Land.

Die meisten Menschen in Burkina Faso sind Analphabeten, wie Celestin. Er hatte Glück und darf während der Tour ein deutsches Fernsehteam im Jeep eines Autoverleihers fahren – über eine Woche lang ein sicheres Einkommen. In einer Schule war Celestin nie. Seine Kinder sollen es einmal besser haben, sagt er, deswegen spart er sich das Schulgeld für die drei vom Munde ab. „Das ist es mir wert", stellt er klar. „Wenn sie Lesen und Schreiben können und dann noch fehlerfrei Französisch sprechen, haben sie später die Chance auf eine gute Stelle im Hotel oder in der Verwaltung."

Denn obwohl Französisch die offizielle Landessprache ist, beherrschen sie die Wenigsten richtig gut. „Französisch wurde uns aufgezwungen während der Kolonialzeit," erklärt Celestin, der sich selbst auch nur mühsam in den Worten der ehemaligen Kolonialherren verständigen kann. „Hier spricht man normalerweise More oder Dyula, es gibt aber auch kleinere Stämme mit ganz eigenen Sprachen."

Bakiss hat keine Schule besucht, beherrscht aber das Wichtigste gleich in mehreren Sprachen. „Good price!", kann er sagen, „C'est pas chèr!" und „Guten Tag!". Er verkauft CDs auf einem der unzähligen Märkte von Ouagadougou, und wenn während der Tour du Faso viele Ausländer in der Stadt sind, geht das Geschäft besonders gut. Mit einem Stapel selbstgebrannter Scheiben unterm Arm läuft er durch die Straßen. Wer einmal auch nur kurz Interesse bekundet hat, kommt so schnell nicht mehr los, sondern wird vehement zum Handeln aufgefordert. „Musique traditionelle" habe er natürlich auch dabei, beteuert er dem Fernsehteam, das für einen Beitrag über das Radrennen noch den geeigneten Sound sucht. Einen CD-Player zum Anhören hat er zwar keinen, doch im Nu hat einer seiner Freunde irgendwo auf dem Markt einen aufgetrieben.

Ohnehin ist es für westliche Besucher unglaublich, was die Händler hier unter freiem Himmel oder in windschief zusammengezimmerten Buden so alles verkaufen. Von Mandarinen über Schuhe und farbenfrohe Kleidung bis hin zu gebrauchten Ersatzteilen und ganzen Fahrrädern und Motorrollern ist hier alles zu haben, was man für den häuslichen Bedarf so brauchen könnte. Der Markt ist aber nicht allein Open-Air-Kaufhaus. Hier findet das tägliche Leben statt, hier trifft man sich zu lebhaften Gesprächen oder heißen Duellen am Kicker, der – natürlich – auf der Straße steht. Und wenn dann ein Fremder vorbeikommt, sind es immer zuerst die Kinder, die ihm neugierig und ohne Scheu entgegenlaufen, winken und lachend „Bonjour, bonjour!" rufen.

Nur einmal im Jahr hat Burkina Faso durch die Tour die Chance, überhaupt von der Welt wahrgenommen zu werden. Aber in einem Land, in dem es Luxus ist, einen Eselkarren zu besitzen, definieren die Menschen Begriffe wie Zufriedenheit und Glück sicher auf ihre ganz eigene, einfache Art und Weise.

Bakiss freut sich, wenn er auf dem Markt genug selbstgebrannte CDs verkaufen kann, um sich die Kochbananen der jungen Frau leisten zu können. Und die ist froh, weil sie am Ende des Tages genug Geld beisammen hat, um ihrer Familie Wasser mitbringen zu können. Auch der Fahrer Celestin fühlt sich wohl in Burkina Faso. „Unser Land ist sehr arm," sagt er. „Aber es ist schön hier, und wir müssen auch nicht jeden Tag hungern. Ich möchte nirgendwo anders auf der Welt leben."

Zur Autorin

Eva studiert mittlerweile im ersten Mastersemester Medien und Kommunikation. Vor ihrem Studium absolvierte sie eine dreijährige Ausbildung zur Mediengestalterin beim ZDF. Seit Beginn ihres Studiums ist sie nebenher als freie Cutterin beschäftigt. Im Herbst 2007 hatte sie die Möglichkeit, eine Woche lang vor Ort über die Tour du Faso zu berichten.



Shortcuts

11tausend – Zwei Drittel stimmen gegen Gratis-Konzert

„Politikverdrossenheit“ und „Jugend“ – das liest man gern in einem Satz. Diese Assoziation zu durchbrechen, das heißt konkret, mindestens elftausend Wähler in der Altersgruppe zwischen 18 bis 27 Jahren bei der OB-Wahl im März 2008 zum Urnengang zu motivieren, war das Ziel des Projekts „11tausend“. Aufgemacht wie eine Wette, sollte die Initiative aufrütteln und Jugendlichen zeigen, dass Politik nicht „von denen da oben“ gemacht wird, sondern jeder seines Glückes Schmied ist.

Weil der Effekt der eigenen Stimme erfahrungsgemäß eher gering ist, man die jungen Menschen ja aber motivieren wollte, köderte man sie noch weiter: „Wenn ihr die Elftausend voll kriegt, gibt’s ein kostenloses Konzert auf dem Rathausplatz!“ Schon zwei Sachen im Geschenkkorb … erst die Stimme, jetzt noch die Kapelle dazu. Immer lohnenswerter, das Haus am Sonntag zu verlassen.

Vielleicht hätte der Stadtjugendring als Organisator des Projekts pro Wahllokal noch eine Playstation verlosen sollen. Denn erfolgreich war die monatelange Kampagne zur Verbesserung der Jungwählerzahlen letztlich nicht. Bei der Wahl am 2. März gaben 9.239 Jugendliche ihre Stimme ab – das sind 33,4 Prozent im erforderlichen Alter. Ob 11tausend auf diese Zahl irgendeinen Einfluss hatte, ist unklar: Vergleichswerte zu vorherigen Wahlen gibt es für Augsburg nicht.

„Selber Schuld, die politikverdrossenen Teenies, jeder kriegt so viele Konzerte, wie er verdient hat“, könnte man sagen. Wenn da nicht eine Sache wäre. Wir sprechen hier größtenteils nicht über eine pubertäre mir-is-eh-alles-latte-ey-Wählerschaft, sondern ziemlich erwachsene Menschen. Die meisten Leser dieses Shortcuts gehören in die von 11tausend angesprochene Altersgruppe. Als Zahlenspiel zum Schluss: Augsburgs Hochschulen beherbergen über 18.000 Studenten. Die wohnen nicht alle noch bei Mutti in Oberottmarshausen. Jeder Augsburger Student, der wählen konnt‘ und doch nicht ging, hat‘s versemmelt. Wir hätten’s locker allein gepackt. So sieht das aus. *(jck)*

Sports for human rights

Die Krise in Tibet ist momentan allgegenwärtig. Täglich sieht man in den Medien chaotische Szenen während des Fackellaufs, sowie Demonstrationen und Diskussionen zum Thema Menschenrechtslage in China. Aus diesem Grund entschloss sich Europas größtes Online-Sportnetzwerk www.netzathleten.de die Aktion „Sports for human rights“ ins Leben zu rufen. „Wir können als Sportler einfach nicht mehr wegschauen, wenn im Vorfeld der Spiele Menschenrechte systematisch gebrochen werden und die Pressefreiheit mit Füßen getreten wird!“, äußert sich der Olympia-Dritte im Kanu und Mitbegründer der Netzathleten, Stefan Pfannmöller deutlich. Sinn der Aktion: Sportler können ihren friedlichen Protest gegen die jüngsten politischen Eskalationen äußern, indem sie die blau-grünen Silikonbändchen mit dem Slogan „Sports for human rights“ tragen. Die Plattform erfreut sich derzeit an einer stetig wachsenden Beliebtheit – mit 15 Millionen Klicks im Monat ist das Interesse der Öffentlichkeit an dem brisanten Thema deutlich erkennbar. Die Community vereint nicht nur die Sportelite, unter der bekannte Namen wie Stefan Kretschmar und Dagmar Hase zu finden sind, sondern auch Hobbysportler und Sportbegeisterte. Pfannmöller verdeutlich: „Wir als Sportler tragen eine große Verantwortung und müssen diese auch zeigen. Wenn nicht wir, wer dann?“ *(ks&fo)*

Jede vierte Flasche weltweit

wurde von einer KRONES Anlage befüllt, etikettiert oder verpackt – ganz gleich in welchem Winkel der Welt.

Als Systemlieferant für die Getränkeindustrie statten wir unsere Kunden mit allem aus, was sie für ihre Produktion brauchen. Mit der KRONES Technologie können sie

- PET-Behälter produzieren und recyceln
- Bier, Softdrinks oder Milchmischgetränke herstellen und abfüllen
- Flaschen und andere Behälter reinigen, etikettieren, verpacken und lagern.

Mit diesem Angebot haben wir die Grenzen des klassischen Maschinenbaus schon längst gesprengt. Als weltweit einziger Systemlieferant bieten wir unseren Kunden für jeden einzelnen Produktionsschritt die passende Technologie. Darauf sind wir und die rund 10.000 Mitarbeiter der KRONES AG zu Recht stolz.



www.krones.com

KRONES

„Ich bin ein Quereinsteiger, aber kein Quertreiber.“

Augsburgs neuer Oberbürgermeister Kurt Gribl spricht im Exklusiv – Interview mit *presstige*

Interview: Jan Koenen & Michael Sentef – **Fotos: Andreas Keilholz**



Am 16. März hat Augsburg bei der OB-Stichwahl entschieden: In Zukunft wird Dr. Kurt Gribl die Geschicke der Stadt leiten. Der promovierte Jurist und Fachanwalt für Baurecht setzte sich deutlich gegen seinen Kontrahenten, den bisherigen Amtsinhaber Dr. Paul Wengert von der SPD durch. Gribl selbst war als parteiloser Kandidat für die CSU angetreten. Wenige Tage nach der Wahl und einen Monat vor Amtsantritt traf sich Gribl mit presstige an der Uni, um über seine politischen Ziele, das Verhältnis zwischen Stadt und Hochschulen und seine eigene Studentenzeit zu sprechen.

***press*tige: Vor wenigen Wochen wurden Sie gewählt, Ihre Amtszeit beginnt jedoch erst im Mai. Wie sieht denn derzeit Ihr Tagesablauf aus? Treffen Sie sich mit Ihrem Vorgänger und der lernt Sie an?**

Kurt Gribl: Ganz falsche Vorstellung! Ich habe zwar gehört, es sei Tradition, dass der bisherige Amtsinhaber auf den neuen zukomme und ihm eine Gesprächsmöglichkeit anbiete, aber das hat bislang noch nicht stattgefunden. Das ist allerdings auch schwierig, da ich in meiner Kanzlei noch viele Angelegenheiten regeln muss. Insgesamt ist es ein ganz eigenartiges Stadium im Moment: Alle kommen schon mit ihren Anliegen auf mich zu, obwohl ich noch gar nicht im Amt bin.

***press*tige: Sie haben hier in Augsburg Jura studiert – wie war denn Ihr Studium?**

Kurt Gribl: Ich habe noch schwerpunktmäßig in der Memminger Straße studiert, die Jura-Fakultät ist erst später rausgezogen, da war ich schon längst fertig. Trotzdem habe ich hier auf dem Campus einige Vorlesungen gehabt. Das war immer ein besonderes Erlebnis – da fühlte man sich richtig „universitär".

***press*tige: Also sind sie ein Befürworter der Campus-Uni?**

Kurt Gribl: Auf jeden Fall! Ich finde es wichtig, dass alles kompakt und eine abgeschlossene Einheit ist. Ein Nachteil des Standorts ist, dass das studentische Leben in der Innenstadt nicht so wahrgenommen wird. Da müsste man sehen, wie man dies noch mehr in die Stadt hinein tragen könnte.

***press*tige: Gibt es denn dazu schon konkrete Ideen?**

Kurt Gribl: Ich will mit dem neuen Kulturreferenten Peter Grab einige Schritte weiter kommen. Er hat Erfahrung im Bereich Stadtmarketing und Kultur-Events. Zunächst muss man an der Bewusstseinsebene arbeiten, beispielsweise mit einer Imagekampagne der Hochschulen. Das ist so ähnlich wie im Wahlkampf: Man muss an seiner Bekanntheit arbeiten und den Menschen zeigen, mit wem sie es zu tun haben, um dann auf dieser Basis Inhalte aufzubauen.

***press*tige: Welches war Ihr schönstes Studien-Erlebnis?**

Kurt Gribl: Das war gleich hier drin (deutet auf die Zentralbibliothek). Hier in der Universitäts-Bibliothek habe ich es genossen, mich in eine stille Ecke zurückzuziehen und dann einfach mal ganz für mich zu sein. Sich in Ruhe etwas zu erarbeiten – das ist etwas, was später im Leben eigentlich nie mehr möglich ist. Eine andere schöne Erinnerung ist für mich unser geregeltes Weißwurstessen unter Studenten in der Cafeteria. Was ich als Student ganz lustig fand, waren die Vorlesungen in der Mensa. Dort habe ich bei laufendem Geschirrband, während die Tabletts in die Küche fuhren, Strafrecht bei Professor Rüping gehört. Das war so 1986. Nur in der Mensa und im großen Hörsaal war zu dieser Zeit Platz für so viele Studenten.

***press*tige: Ihr ganzer Wahlkampf war sehr auf jugendlich getrimmt. Wir sind beispielsweise Freunde bei myspace. Meinen Sie, diese jugendliche Ansprache war vielleicht das Zünglein an der Waage?**

Kurt Gribl: Ich denke, das war die Vielseitigkeit meines Wahlkampfs. Ich hatte eine gute Werbeagentur, die viele Sachen vorgeschlagen hat. Erfolgreich war der Mix, dieses Crossover-Marketing, denn man kann die Menschen nur in ihren eigenen Kreisen ansprechen, und da sind myspace oder auch xing eine gute Möglichkeit.

***press*tige: Verwunderlich, dass bei Ihrem 100 Punkte-Programm für den Wahlkampf die Hochschulen gar nicht aufgetaucht sind.**

Kurt Gribl: Das liegt daran, dass diese 100 Punkte nicht die entscheidenden Themen sind, mit denen man die Geschicke Augsburgs für die nächsten 6, 12 oder 18 Jahre leiten kann. Diese sehr früh von mir entworfenen Punkte sollten vielmehr ein Vehikel sein, um mit den Menschen in Verbindung zu treten. Da ging's um die kleinen Sorgen der Bürger. Das ist auch der Grund, warum die Uni hier nicht auftaucht. Ich wollte nicht die Sachaussagen machen, bei denen ich nicht selbst gestalten kann, sondern nur die Landespolitik.

***press*tige: Während des Wahlkampfes haben Sie sehr auf Bürgernähe gesetzt. Auch in der nahen Zukunft schenken Sie den Augsburgern Gehör, etwa wenn Sie im Mai in die KHG kommen. Befürchten Sie nicht, dass diese input-orientierte Haltung im Tagesgeschäft irgendwann untergeht?** ≫

Kurt Gribl: Die Sorge habe ich sicherlich. Bei der Zeiteinteilung sehe ich einen der wesentlichen Fehler der bisherigen Stadtregierung. Mein Amtsvorgänger war sicherlich sehr fleißig, viel unterwegs und hat alles Mögliche gemacht. Aber wenn ich sehe, dass ein Oberbürgermeister dann so nebenbei das Wirtschaftsressort in eigener Zuständigkeit leiten will, das dann nicht gelingt, aber gleichzeitig noch so viel Zeit in Anspruch nimmt, dass für andere Themen weniger Platz bleibt, dann steht für mich fest, dass so ein wesentliches Ressort nicht im OB-Referat angesiedelt werden kann. Bei den Koalitionsverhandlungen habe ich Wert darauf gelegt, dass unser Wahlkampf-Motto „Näher am Menschen" bei allen drei Bürgermeistern in Form von Bürgerkontakten auch im Referat seinen festen Platz erhält. Neben den gesetzlich vorgeschriebenen Bürgerversammlungen soll auch eine Art Sprechstunde eingerichtet werden.

***press*tige: Wie hätten Sie sich als Oberbürgermeister beim Thema Musikhochschule verhalten?**

Kurt Gribl: Da hätte ich am 27. September 2007 von der Gestaltungsmöglichkeit Gebrauch gemacht, ein eigenständiges Bläserinstitut einzurichten. Das wäre eine Variante gewesen, die der Augsburger Politik genommen worden ist, weil sie dort nicht einmal zur Beschlussfassung eingereicht wurde. Ich bin überhaupt extrem enttäuscht von der gesamten Entwicklung um die Musikhochschule. Dinge wurden anders gestaltet als zuvor diskutiert. Man ist von einer Notlösung in die andere gestolpert. Der Tag, an dem ich mein Vertrauen verloren habe, war der 10. März 2007 – das weiß ich noch so genau, weil wir da unsere Listenaufstellung hatten und gleichzeitig die Bläser auf dem Rathausplatz demonstrierten. In den beiden Wochen zuvor war ich mehrfach in München bei Stoiber und Goppel gewesen. Wir hatten ein sinnvolles Konzept für die Musik in Augsburg erarbeitet, das dann übers Wochenende eine ganz andere Gestalt gefunden hat – da war ich schon ein bisschen enttäuscht. Ich spreche es durchaus offen an, wenn ich mit dem Input der Landespolitik nicht zufrieden bin.

***press*tige: Sie sind ja schließlich auch kein CSU-Mitglied, sondern als parteiloser Kandidat aufgestellt worden. Das Geld für den Wahlkampf ist aber sicherlich von der Partei gekommen. Wie ist es denn um Ihre Loyalität bestellt?**

Kurt Gribl: Ich bin ein Quereinsteiger, aber kein Quertreiber! An der Loyalität darf es unabhängig vom Parteibuch keine Zweifel geben. Dies gilt, obwohl das Geld für den Wahlkampf nicht von der Partei kommt. Im Übrigen finde ich es gut, dass eine Initiative wie Pro Augsburg die Bedürfnisse der Bürger unmittelbar in die Politik einbringen will. Politik muss durchlässig sein und darf sich nicht mit Parteiprogrammen und festen Abläufen verselbständigen. Dennoch sind die institutionalisierten Parteien unverzichtbar: Sie sind der Garant für das Demokratieprinzip, für Kontinuität, Tradition und die Weitergabe von Erfahrung.

***press*tige: Könnte es sein, dass es angesichts des bayernweiten Trends eher ein Vorteil für Sie war, kein Mitglied der CSU zu sein?**

Kurt Gribl: Das weiß ich nicht. Es war nicht einfach, das Vertrauen und den Rückhalt in der eigenen Partei zu bekommen – das musste ich mir erarbeiten. An dem Tag, an dem meine Kandidatur bekannt gegeben wurde, habe ich die klare Aussage gemacht: Ich werde der Partei beitreten. Nach der Wahl. Unabhängig davon, wie sie ausgeht. Wäre ich schon vorher Parteimitglied geworden, dann hätte ich innerhalb der Partei bei Null anfangen müssen. Ich habe schon darauf spekuliert, dass ich nach einem erfolgreichen Wahlkampf mit einem größeren politischen Gewicht in die Partei eintreten könnte und so eher die Möglichkeit hätte, auch Veränderungen und neue Denkprozesse in die Partei einzubringen. Mich in diesem Sinne als „Quertreiber" zu bezeichnen, wäre eine Auszeichnung, denn das hat dann ja nichts mit meiner Loyalität zu tun, sondern vielmehr mit meinem Input in die Partei.

***press*tige: Was gefällt Ihnen gar nicht an Augsburg?**

Kurt Gribl: (überlegt lange) Das etwas eingeschränkte Selbstbewusstsein der Augsburger vielleicht … Aber auch bei dieser Aussage würde ich nicht allzu sehr aus mir herausgehen, dafür bin ich viel zu sehr Augsburger (lacht).

***press*tige: Was empfehlen Sie einem jungen Menschen,**



der eine ähnlich steile Karriere hinlegen möchte wie Kurt Gribl? Gibt es da ein Geheimrezept?

Kurt Gribl: Als Student habe ich nicht daran gedacht, Oberbürgermeister zu werden. Man kann also nicht von einer geheimen Rezeptur sprechen. Viel Glück und Fügung sind mit dabei. Kurz vor dem Abitur wollte ich mit aller Kraft Tiermedizin studieren. Ich bin dann zur Juristerei gekommen, weil ich vergeblich meinen Studienplatz eingeklagt habe. Man muss so eine Fügung dann auch annehmen. Ich habe irgendwann einen Schnitt gemacht und war konsequent, indem ich gesagt habe: Das ist jetzt meine Entscheidung. Ich habe dann mit Freude das Studium durchgeführt und könnte es mir heute auch gar nicht anders vorstellen. Es gehört dazu, Situationen zu akzeptieren und nicht zu zaudern und zu klagen.

***press*tige: Was halten Sie von den Studiengebühren?**

Kurt Gribl: Dass Studiengebühren von den meisten Studenten nicht gern gesehen werden, ist mir klar, da kann ich mich gut hineinversetzen. Vor allem vor dem Hintergrund der Chancengleichheit sind die Gebühren nicht gerechtfertigt. Es gibt ja ohnehin schon eine Menge Kriterien, die zu einer gewissen Selektion führen, die aber objektiv begründet und mehr auf das Fachliche bezogen sind und nicht von der persönlichen wirtschaftlichen Situation abhängen. Die Studiengebühren sollen ja wohl unter anderem verhindern, dass das Studienangebot missbraucht wird. Diesen Missbrauch könnte man aber auch durch andere Mechanismen verhindern, etwa durch Leistungskontrolle statt durch monetäre Anforderungen.

***press*tige: Immerhin könnte man den Studiengebühren zugute halten, dass sie für einen Dienstleistungsgedanken sorgen, der im Sinne der Studenten ist.**



Kurt Gribl: Das lässt sich auch anders erreichen. Diesen Charakter könnte ich ebenso gut durch Vorgaben in der Universitätsstruktur verankern. Studiengebühren sind in meinen Augen zur Erreichung der zu ihrer Begründung genannten Zwecke nicht die Ultima Ratio.

***press*tige: Noch eine Frage zur Tagespolitik: Was halten Sie vom Rauchverbot und dessen strenger Durchsetzung? Hätten Sie es auch so gemacht?**

Kurt Gribl: Ich hätte es richtig gefunden, wenn man von Anfang an das Wagnis eingegangen wäre, unpopuläre Entscheidungen zu treffen, bei denen man stärker differenziert hätte. Nichts anderes passiert ja jetzt wieder. Nun ist man dabei, das Paket aufzuschnüren und mit Ausnahmen und Übergangsregelungen zu arbeiten. Das trägt nicht unbedingt zur Glaubwürdigkeit bei. Zur Durchsetzung: Natürlich muss der Gesetzesvollzug in erster Linie funktionieren. Aber er muss in gewisser Weise auch noch sympathisch sein. Das ist ja das gleiche wie beim Parkzettel und der Verkehrsüberwachung. Natürlich brauchen wir Regeln, aber die Frage ist: Wie viele Freiheiten gestehen wir zu und wo ziehen wir die Linie, um auch noch bürgernah und sympathisch zu bleiben? Eine gewisse Gelassenheit nach dem bayerischen Motto „leben und leben lassen“ gehört dazu.

***press*tige: Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?**

Kurt Gribl: Am liebsten in der zweiten Amtsperiode

***press*tige: Und in zwölfeinhalb Jahren?**

Kurt Gribl: So weit will ich nicht vorgreifen. Angenommen, meine Politik ist bis dahin noch akzeptiert, könnte ich mir vorstellen, auch ein drittes Mal anzutreten. In Sachen Lebenserwartung dürfte das dann ja noch möglich sein …

***press*tige: Und wo sehen Sie Augsburg in zwölf Jahren?**

Kurt Gribl: Ich denke, dass sich die Augsburger Wirtschaft im Bereich der Zukunftstechnologien in den kommenden sechs Jahren stark entwickeln wird. Zum anderen: Ich hoffe, dass wir dann ein sympathisches Augsburg haben, in dem sich die Bürger wohl fühlen. Dass die Bürger feststellen, dass der neue Politikstil nicht über ihre Köpfe hinweg geht, sondern sie einbindet – auch wenn man es nicht jedem recht gemacht haben kann. Aber wenn ich die Leute einbinde, denen ich es nicht recht machen kann, dann habe ich zumindest eine höhere Chance auf Akzeptanz.

Der Nächste bitte …

Auf der Suche nach der Liebe fürs Leben, oder zumindest nach einem netten Abend – der *pres*stige-Speeddating-Praxistest

Text: Martina Wengenmeir



Foto: ©iStockphoto.com/hatay

Schenkt man den Worten meiner Oma Glauben, so befinde ich mich derzeit in einem Zustand, der fast mit einer nur schwer heilbaren und tödlich verlaufenden Krankheit zu vergleichen ist. Ihre Äußerungen kommen meist in Form einer unschuldigen Frage ebenso unvorhersehbar aus dem Nichts geschossen, unverblümt und hüllenlos, als würde sie meine Frisur kritisieren. „Schatz, hast du denn immer noch keinen neuen Freund …?“ Äh, nein, und so schlimm finde ich das auch gar nicht. Lieber frei sein, als eine Beziehung nur aus Gewohnheit zu führen, selbst wenn man manche Blicke meiner vergebenen Freundinnen euphemistisch als bemitleidend bezeichnen könnte.

Hitch lässt grüßen

Nichtsdestotrotz konnte ich nicht widerstehen, als in der Redaktionskonferenz ein Opfer für einen Speeddating-Selbstversuch gefunden werden sollte. In Filmen wie „Shoppen“ oder „Hitch – der Date-Doktor“ waren solche Situationen und das zufällige Aufeinandertreffen von derart unterschiedlichen Charakteren ja immer zum Totlachen. Zwar waren meine Freundinnen mit ihrem Urteil über die Teilnehmer solcher Veranstaltungen (hässlich, fett, aber vor allem verzweifelt) fast genauso schnell wie Schumis Streckenrekord in Hockenheim. Aber wer weiß, vielleicht sollte ich gerade dort meinem Traumprinz inklusive Gaul begegnen. Der Tag der Wahrheit: Während des Nachmittags noch cooler als Polareis, schlich sich gegen Abend langsam die Nervosität ein. Was anziehen, wie stylen, was sagen? Pumps oder flache Schuhe? Lässig oder chic? Fragen über Fragen … Weit vor der Zeit bin ich als erste in der Location vor Ort. Umso besser, Zeit zu akklimatisieren und alle Eintreffenden zu beobachten. Als ich meine ersten Mitstreiterinnen sehe, bin ich schon mal erleichtert. Keine Spur von Verzweiflung zu erkennen. Beide sind wirklich hübsch und wir können uns die Unsicherheit mit einigen Witzen und Horrorgeschichten von vergangenen Verabredungen nehmen. Jetzt heißt es auf die Männer warten …

Der Countdown läuft

Als dann endlich alle versammelt sind, ist die Spannung förmlich mit Händen zu greifen. Neugierig beäugt man sich. Iris, die Veranstalterin, erklärt uns allen noch einmal die Regeln, bevor alle ihre Plätze an den kleinen Tischchen einnehmen. Acht Frauen und acht Männer. Jeder hat an diesem Abend acht Dates zu meistern. Notizzettel und roter Bogen Papier, auf dem man letztendlich ankreuzen wird, wen man wieder sehen möchte, liegen bereit. Kommt es beim Ankreuzen zur Übereinstimmung, erhält man am nächsten Tag die Telefonnummer oder E-Mailadresse. Mit Einnahme der ersten Sitzordnung ertönt der Gong, gefühlter Puls von 200, es kann losgehen! Mein erstes Date verläuft etwas hektisch. Stefan *(Name von der Redaktion geändert)* ist 25 und wie ich Student, gut aussehend, auch wenn er nicht ganz meinem Typ entspricht. Ich habe das Gefühl, mir den Mund fusselig zu reden, schließlich sind es nur acht Minuten um den Anderen von sich zu überzeugen und herauszufinden, ob daraus eventuell mehr werden könnte. Ich merke, wie mir die Röte ins Gesicht steigt. Verdammt, mit dem Kopf einer Tomate ist es wohl vorbei mit der Coolness. Aber vielleicht wirkt's ja wenigstens sympathisch.

Wir klappern erst einmal sämtliche Smalltalk-Themen ab, kommen vom Studium über Sport und Hobbys zu Geschwistern und sind uns von Anfang an sympathisch. Würde gerne noch weiter plaudern aber ... Gong! Die Zeit ist vorbei und ich muss einen Tisch nach rechts weiterrutschen. Es folgen Gespräche über München, das Pendeln und die Schwierigkeiten, Leute kennen zu lernen, wenn man in der einen Stadt arbeitet und zu Hause in der anderen seine Wochenenden verbringt. Weiter geht es mit Salsa, den Vorteilen des Studentenlebens und einer regionalen Diskussion, ob das Autokennzeichen „AIC" etwas mit dem Fahrkönnen der jeweiligen Insassen zu tun hat. Die Unterhaltungen variieren von interessantem Meinungsaustausch fern jedweder erotischer Anziehung bis hin zu peinlichen Gesprächspausen, die ich mit belanglosem Geplapper zu füllen versuche. Nach vier Dates bin ich ganz schön erledigt – Halbzeitpause! „Der war doch eigentlich ganz süß ..." – „Was?! Er hat dir genau das gleiche Kompliment gemacht?" Natürlich ist die Damentoilette Knotenpunkt für den Erlebnisaustausch.

Kreuz an: Ja, nein, vielleicht?

Tobi, mein erstes Date nach der Pause, hat mir optisch von Anfang an am besten gefallen. Als er von seinem Beruf erzählt, merke ich, dass ich da mit meiner Meinung anscheinend auch nicht alleine bin: Als einige Mädels beim Anstehen in der Pinkelpause von dem „heißen Gärtner" erzählt haben, dachte ich ja noch an „Desperate Housewives" und nicht an mein Gegenüber. Der ist nur da, weil er es seinem Kumpel Stefan versprochen hat. Und dem sollte man besser nicht absagen: „Wenn du ne männliche Tussi willst, dann kreuz den Stefan an! Der kann ganz schön gut beleidigt sein." Gut zu wissen, aber warum erzählt man(n) so was einer völlig Fremden über einen guten Freund?

In den drei letzten Dates passiert neben dem Reden über die Windpocken eines gemeinsamen Freundes wenig Spektakuläres. Außer vielleicht der Erkenntnis, dass mein Date Adrian in dem Jahr aufs Gymnasium kam, als ich geboren wurde.

Am Ende steht für einen Menschen wie mich, der sich selbst beim Bäcker nicht unter 10 Minuten entscheiden kann, eine schwere Aufgabe an. In Gedanken lasse ich den Abend Revue passieren. Wer hat gleich noch mal was gesagt? Wen soll ich bloß ankreuzen und wie viele Kreuze setzen? Es erinnert ein wenig an die Grundschule. Nur dass es diesmal anders als bei den damaligen Briefchen mit der Frage: „Willst du mit mir gehen?" kein „vielleicht" zum Ankreuzen gibt. Als Letzte stecke ich den roten Bogen in den Umschlag und klebe zu. Vor dem Lokal steht noch ein Grüppchen Mädels, die versuchen ein abschließendes Urteil über den Abend zu fällen bevor sie sich voneinander verabschieden. „Lustig war es auf alle Fälle", meint die eine. „Ja, und wir haben uns getraut." – „Eben, und schau mal, wie viele Leute können von sich behaupten, acht Dates an einem Abend gehabt zu haben?"

E-Mail für mich

Fast vor Neugier platzen könnte ich, als ich am nächsten Abend eine Mail von Iris in meinem Postfach finde. „Liebe Martina, schön, dass du gestern dabei warst, hast alle deine Dates bekommen." Yes! Natürlich muss das noch lange nichts zu bedeuten haben, am vorigen Abend herrschte ja Ausnahmezustand. Jetzt gilt es erst einmal in der Realität zu prüfen, ob die Sympathie wirklich anhält und man bald auf Wolke sieben schwebt oder ob man vielleicht nur einen neuen Tennispartner gefunden hat. Trotzdem gibt diese Bestätigung einen ganz schönen Kick fürs Selbstbewusstsein. Und der lässt einen locker darüber hinwegsehen, wenn Omi einmal mehr kritisiert, dass mein Pony viel zu fransig ist und die Haarfarbe mich krank aussehen lässt.

Verzweifelt oder auch noch auf der Suche? Wir verlosen je zwei Speeddating-Gutscheine für Jungs und Mädels von Date8. Wenn Dein Badehandtuch Platz für zwei bietet – warum den Sommer allein darauf verbringen? Schreib an verlosung@presstige.org, warum gerade DU ein Speeddating gewinnen solltest.



Wo der Koch noch König ist

Ein abendlicher Besuch an Reis & Bohnenmus im Restaurant La Pampa

Text: Christopher G. Große

Restaurant - La Pampa
Provinostr. 13
86153 Augsburg
Tel.: 08 21 – 56 27 04

Öffnungszeiten:

Mo. Ruhetag
Di. - So.:
11:30 - 14:30 &
18:00 - 24:00
Sa. Mittag geschlossen

Vielleicht ist es ja auch eine ganz schlechte Idee, so kurz vor wichtigen Feiertagen abends in Augsburg in Ruhe und netter Begleitung einfach so etwas essen gehen zu wollen, dachte ich mir. Nach einigen erfolglosen telefonischen Reservierungsversuchen kam ich vor wie der Protagonist in Bret Easton Ellis' American Psycho. Als dessen Romanheld im New York der 1980er Jahre versucht, im Dorcia's (dem angesagtesten Schuppen im Big Apple) telefonisch einen Tisch zu reservieren, beginnt der Kellner erst lautstark zu lachen, um dann wortlos aufzulegen.

Nun ist die Fuggerstadt nicht New York City und das La Pampa an der Provinostraße nicht das Dorcia's – und deshalb hatte ich wohl auch das Glück, dass man mir doch noch einen Tisch überließ, obgleich „nur für anderthalb Stunden", wie man unverblümt – nach allerdings minutenlanger Rücksprache mit irgendjemandem im leise rauschenden Hintergrund des Gasthauses – hinterher schickte.

Im argentinisch-mexikanischen Restaurant, seit 18 Jahren im Familienbesitz, ist es ein klein wenig zu gemütlich, auf dem Tisch warten leckere Nachos und Dips. So stelle ich mir das Interieur im Galarestaurant des Traumschiffs vor. Messing und braunes Holz dominieren. Der merkwürdig gedämpft wirkende Raum trägt sonderbare Züge kolonialen Stils. Abwechselnd überkommt mich der Eindruck, ungeladen in eine Sonntagnachmittagswohnzimmerrunde geraten zu sein oder den übrigen Gästen direkt auf dem Schoß zu sitzen. Eigentlich fehlt nur Sascha Hehn. Dafür umgeben mich auffallend viele junge, kinderreiche Familien und Festgesellschaften. Die musikalische Untermalung ist dezent, so stelle ich mir die Musik im Fahrstuhl zum Galarestaurant des Traumschiffs vor.

Die Speisekarte ist umfangreich: Neben Steaks in unterschiedlichsten Variationen sowie einigen vegetarischen und Fischgerichten überwiegen die bekannten mexikanischen Klassiker. Die Weinkarte ist durchgängig südamerikanisch. Ich entscheide mich vorerst für einen Burrito La Pampa mit Reis und Bohnenmus (14,50 Euro). Ich erdreiste mich die flinke Kellnerin zu fragen: „Ist der Burrito denn riesig groß oder wie kommt es zu dem riesig großen Preis?" Die zierliche Dame blickt mich an und antwortet ohne jede Ironie: „Nein, nein, der ist ganz klein. Den schaffe ich auch." Das wollte ich hören. „Die mexikanische Platte ist größer", schickt sie hinterher. Die ist allerdings laut Karte auch für zwei – und verfügt über einen noch stolzeren Preis (34,50 Euro). Neuer Versuch: „Ist es wohl möglich, zur Enchilada [13,50 Euro] auch eine andere Beilage als Reis und Bohnenmus zu erhalten?" Kellnerin: „Nein." Ich, erstaunt: „Wie? Gar nichts? Ich zahl's auch …" Kellnerin, ohne mit der Wimper zu zucken: „Nein. Das würde dem Koch zuviel Aufwand machen." Ich bin entsetzt ob soviel Fürsorge: Scherereien während seiner Arbeit möchte ich dem guten Mann nun wirklich nicht bereiten. „Der bereitet die Teller ja schließlich schon vor", ergänzt sie rasch. „Ach so. Damit man die dann schnell in die Mikrowelle stellen kann", erwidere ich verständnisvoll. Die Kellnerin nickt: „Ja ja." Dann grübelt sie: „Äh nein nein. Die kommen doch in den Ofen." Ich bin beruhigt. Jetzt kann sie nur noch das Essen retten. Das ist dann offenbar tatsächlich in Gänze aus dem Ofen, aber oberer Tex-Mex-Durchschnitt, mit Sicherheit solider und reichlicher als im Enchilada. Satt werde ich von meinem Hauptgericht mit dem unvermeidlichen Reis und Bohnenmus plus separatem Vorspeisensalat nicht.

Der freundliche Hinweis in der Speisekarte, bitte nicht mit Kreditkarte zu bezahlen – „aufgrund steigender Kosten der Kreditkarten Gesellschaft [sic!]", macht mich sprachlos: Bei so viel Insiderwissen ignoriere ich ihn wohl besser. Denn eigentlich denke ich beim Stichwort „steigende Kosten" an etwas anderes: Das Preis-Leistungs-Verhältnis im von der Altstadt fußläufig mühelos zu erreichenden Restaurant stimmt schlichtweg nicht. Die Gerichte sind nicht übel, aber fantasielos und blutleer, das Ambiente ist sehr heimelig. Wer's skurril mag, wird am Service seine Freude haben.



Shortcuts

Was macht man eigentlich mit ... Dr. Wengert?

Im Augsburg-TV-Duell, kurz vor der verlorenen OB-Stichwahl, hat Paul Wengert seinem Widersacher Kurt Gribl politische Unerfahrenheit vorgeworfen und nochmals seine eigene Kompetenz und Erfolgsbilanz betont. Nun ist er angefressen. Wirft uns Wählern vor, das Wahlergebnis spiegele nicht die Politik der vergangenen Jahre wider. Neidet Gribl nicht nur den Wahlerfolg, sondern auch, dass er die Früchte seiner, Wengerts Arbeit ernten werde. Ja, ganz recht, Dr. Wengerts Tag ist gründlich vermiest. Ihr Augsburger, sagt er uns zwischen den Zeilen, ihr habt mich ja gar nicht verdient! Und was macht man nun mit Dr. Wengert? Hier drei unverbindliche Vorschläge:

Nachfolger von Uli Hoeneß als Manager des FC Bayern München

Dr. Wengert kann ähnlich schön angefressen Interviews geben. Sich ungerecht behandelt und stets benachteiligt fühlen. Anderen Leuten Inkompetenz vorwerfen. Eine Erfolgsbilanz vorweisen, die sogar die Konkurrenz anerkennt. Und ein Roter isser ja eh schon.

Präsident der Uni Augsburg ab 2011

Dr. Wengert ist promovierter Jurist mit Praxis-Erfahrung im Regieren. Hat den Draht zur Politik. Wäre ein Externer, der für frischen Wind sorgen könnte. Was am Uni-Präsidentenamt gut ist: Man wird nicht direkt vom Volk gewählt, kann unliebsamen Wahlergebnissen also besser vorbeugen. Und dank der Studiengebühren muss der Haushalt nicht erst saniert werden.

First Man ab 2014

Vorbild Amerika: Ex-Präsident Bill Clinton macht Wahlkampf für Hillary. Würde gern Amerika als First Man durch die Hintertür regieren. Oder einfach das Oval Office nochmal von innen sehen. Bärbel Wengert als OB-Kandidatin 2014? Und Dr. Wengert als First Man? Why not, wie der Amerikaner sagt. *(ms)*

UNI
REISECENTER

Hermann-Köhl-Str. 7
86159 Augsburg

Tel.: 0821-585845
Fax.: 0821-583363

Inh. Katharina Marksteiner

e-mail: info@unireisecenter
www.unireisecenter.de

LUST auf Sommerurlaub?

Wir beraten Sie gerne.

Aldiana Fuerte - Sport & Erlebnisse am kilometerlangen Strand, 7 Tage
ab 942,- Euro mit Al

Aldiana Alcaidesa - Spanisches Dorf mit Blick auf Gibraltar, 7 Tage
ab 939,- Euro mit Al

Aldiana Makadi Bay - direkt am Strand und herrliche Riffe, 7 Tage
ab 878,- Euro mit Al

Tauchen Sie ab ins Paradies - Tauchreviere in Fuerteventura, Andalusien und Ägypten



Wenn der Schweiß von der Decke tropft …

Ein *Soundsystem* in Augsburg

Text & Fotos: Natalie Stanczak

In den 1980ger Jahren fing alles an. DJ Masiah, später dann auch das Japhet Sound- und Sound Control Soundsystem waren die Ersten, die Reggae nach Augsburg brachten. Kurze Zeit später sprießten weitere gute Soundsysteme wie Pilze aus dem Boden und eine erste kleine Reggaeszene war geboren.

Vorsicht: Dancehallvirus!!

Seit über zwei Jahren veranstalten nun auch Rankin` Criss, 26, Selecta Hetsch, 27, und Ras Mikey, 36, Reggae/Dancehall- und Dubparties in Augsburg. „Wir hörten schon als Jugendliche viel Reggae/Dancehall, aber so richtig angesteckt haben wir uns 2001 mit dem Besuch von diversen Festivals“, erinnert sich Criss. Die Geburtsstunde von „Sound Salute“ datiert sich auf Oktober 2004, mit dem ersten offiziellen Auftritt in der Mahagoni Bar. Hetsch und Criss kannten sich schon einige Jahre, bevor sie beschlossen ein Soundsystem zu gründen. „Als dann mit Mikey eher zufällig der dritte Mann dazu kam, ging es so richtig los. Dadurch, dass Hetsch schon aufgelegt- und wir uns paar Platten zugelegt hatten, war die Grundlage geschaffen“, so Criss.



Der Prinz und sein Gefolge

Als Sound Salute sind die Jungs mit jamaikanischen Pseudonymen unterwegs, was beim Reggae/Dancehall üblich ist. Rankin` Criss (immer oben auf, Funkeln), Selecta Hetsch (Selecta bezieht sich auf das Aussuchen von Platten) und Ras Mikey (Ras = Prinz). Zu dem Namen „Sound Salute“ kamen die drei nach langem Überlegen und Diskutieren. „Salute ist wie ein Gruß. Wir grüßen die Leute mit unserem Sound“, lacht Criss.

Das Schaf als Basis

Am 15. Oktober 2004 spielten die drei dann erstmals vor Augsburger Publikum in der Mahagoni Bar. Über ihr erstes Mixtape bekamen sie eine Plattform bei der „Jamaican Gold“ -Reihe, wobei sie sich mit anderen kleineren Soundsystemen die Plattenteller teilen mussten.

„Erst mit dem Deal im „Schwarzen Schaf“ konnten wir unser eigenes Ding durchziehen. Da haben wir unseren eigenen Laden, eigene Plattenteller und sogar eigens erbaute Boxen“ so Selecta Hetsch.

Ein Soundsystem entspricht einer Eventagentur – „Man muss alles haben, um eine vernünftige Party auf



die Beine zu stellen“, meint Hetsch, „die Arbeitsteilung macht es aus. Man braucht Entertainer, Hintergrundtechniker, Organisatoren und Manager – all das gehört zum Soundsystem.“ Ein Soundsystem unterscheidet sich somit in vielerlei Hinsicht von einem DJ, da es eben nicht ausreicht, nur seine Platten mitzubringen und zwei Stunden aufzulegen.

Wie Erdbeerrolle mit Schokostreusel

Auf die Frage, was ihnen das Auflegen bedeutet, sind sich alle einig. „Auflegen ist für uns wie Erdbeerrolle mit Schokostreusel. Man wird sofort süchtig, “ erwidern sie. „Und wenn man das einmal erlebt hat, vor voller Hütte zu spielen und der Schweiß tropft von der Decke – die Leute wollen immer mehr, hauen dir deinen DJ-Stand zusammen, dann kannst du nicht anders als weitermachen,“ antwortet Criss.

Pfeifen, Hupen, Feuerzeuge

„Eine gute Dancehallparty zeichnet sich dadurch aus, dass dir das Publikum Feedback gibt. Eine normale Party sieht so aus, dass da verschiedene Grüppchen stehen, die bisschen mit dem Arsch wackeln und reden. Bei einem Dance schauen alle nach vorne, wie bei einem Konzert! Der MC redet mit dem Publikum und will auch Antworten haben“, erklärt Hetsch. Somit gehören Pfeifen, Hupen, Feuerzeuge und Flaggen zum Standardrepertoire eines jeden Reggae/Dancehall-Fans.

Das Interesse für Reggae/Dancehall war aber nicht immer so euphorisch. „So wie die Szene heute ist, gab es sie noch nie in Augsburg“, weiß Hetsch. „Aus jedem kleinen Eck sprießt gerade ein Soundsystem, auch viele junge Leute kommen dazu. Reggae/Dancehall wird zu einer Populärmusik. Der ganze Hype um Sean Paul, sowie der Aufsprung vieler deutscher Künstler auf den Reggae-Zug hat Reggae/Dancehall in Augsburg und Deutschland sehr vorangetrieben“, analysiert er. Es ist wichtig für ein Soundsystem, sich auch mit der jamaikanischen Kultur auseinander zusetzten. Deshalb reiste die Gruppe extra nach Jamaika, um Land, Kultur und Menschen näher kennen zu lernen. Den Vergleich Deutschland - Jamaika lassen die Jungs aber nur schwer zu. „In Jamaika sieht die Musikszene ganz anders aus. Entweder du bist reich oder du machst Musik. Musik ist überlebensnotwendig – es besorgt dir Arbeit“, so Mikey.

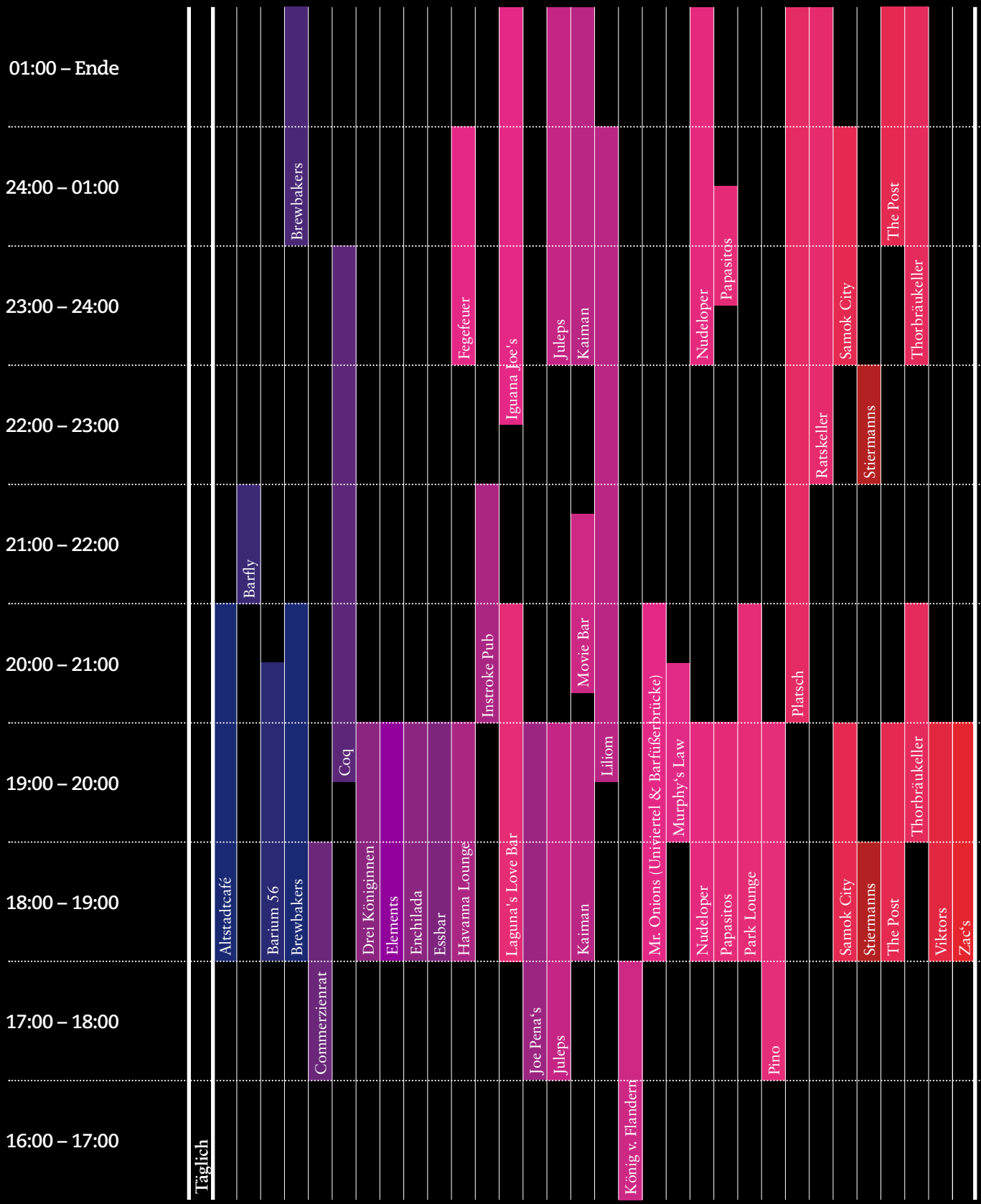
Augsburger Ghetto?

Dadurch, dass Reggae/Dancehall einer anderen Kultur entspringt, dort sogar eine Lebenseinstellung bedeutet, ergeben sich aber auch kulturelle Widersprüche, die mit unserem Denken weniger zu vereinbaren sind. Mit homophoben Texten und sexistischen Ansichten einiger Künstler haben viele Fans Probleme. „Die Musik, die wir spielen und das ganze Drumherum kommt aus einem völlig anderen Kulturkreis. Die Songs behandeln Themen von Leuten, die in Kingston im Ghetto aufgewachsen sind und nicht in Augsburg“, erwidert Hetsch, „es ist doch klar, dass man erst mal sensibler auf solche Texte reagiert.“

Wer Sound Salute Soundsystem und einen Dance aus nächster Nähe einmal live erleben möchte, hat am 2. Mai und 14. Juni im „Schwarzen Schaf“ die Gelegenheit dazu. Weitere Infos & Termine findet Ihr auf www.sound-salute.de



Happy Hour Guide



Interaktiv auf *presstige.org*

Alle Angaben ohne Gewähr

Zusammengetragen von Josef Scherer

Happy Hour Guide

Interaktiv auf prestige.org

Alle Angaben ohne Gewähr

Zusammengetragen von Josef Scherer

Cafés in Augsburg

Warum wir „es“ so gerne tun

Text: Martina Wengenmeir & Alexandra Zimmerle – Fotos: Jan Koenen

Zeit für „es“ findet sich immer, ganz gleich ob zur Entspannung neben dem stressigen Unialltag, als „Quickie“ zwischen den Vorlesungen oder zum informellen Klatschaustausch. „Es“ ist längst nicht nur auf den Akt selbst reduzierbar und der jeweilige Konsumenten-Typ reicht vom Enthaltsamen über den Genießer bis zum absoluten Nymphomanen. Die Rede ist vom Kaffee trinken, dem Genuss des schwarzen, koffeinhaltigen Heißgetränks aus gerösteten und gemahlenen Kaffeebohnen. Ähnlich wie bei all den anderen beliebten Nebensachen der Welt ist eine Abwägung zwischen Top oder Flop unerlässlich, denn wer zieht schon freiwillig dem genussvollen Vergnügen ein Desaster ohne Höhepunkt vor? Wir haben für euch die Lust in Tassen in verschiedenen Augsburger Cafés getestet und bewertet, wo man „es“ wann am besten tun bzw. lassen sollte. Die Bewertungen (pro Kategorie maximal 5 Punkte):

Geschmack

Flirt

Preis/Leistung

Ambiente

Tratschfaktor

Henrys Coffee
Der Jaguar unter den Kaffeehäusern

Schönes Ambiente, riesige Auswahl und auch was für den kleinen bis größeren Hunger zwischendurch … wer bereit ist, einen gewissen Preis dafür zu zahlen, sollte ins Henrys gehen. Frühstück, Henryiettas, Fladenbrote belegt mit den unterschiedlichsten Zutaten, oder unvorstellbare Kaffee- und Teevariationen machen „es“ hier zum Genuss. Das Coffee ist der Koffeinlieferant der gehobeneren Klasse, mit aufmerksamer, aber eventuell etwas aufdringlicher Bedienung und Geschirr statt aufgeweichten Pappbechern. Einen heißen Flirt unter Studenten oder ein Opfer für Lästereien unter Freundinnen sucht man hier allerdings vergebens.

Wann? Wenn man Rudel von Emo-Kids umgehen will.

Wann nicht? Wer sich als junger Hüpfer keine Mittdreißiger angeln will, sollte die Ü 30 Partys eher meiden.

5 2 2 5 4

Pow Wow am Rathaus-/Moritzplatz
Augsburgs ureigenster Coffeeshop

Was einst als kleines Café begann, ist mittlerweile eine Institution in Augsburg. Das Pow Wow-Imperium kontrolliert die ganze Stadt: Drei Filialen, verschiedene Events und neuerdings ein hauseigenes Piercing-Studio verdeutlichen die unangefochtene Vorherrschaft. Hier trifft Mutter mit Kind auf Szene-Guru, chic auf assi, jung auf alt. Deshalb kann es gut passieren, dass man vom Nachbartisch unfreiwillig eine Diskussion über den Sinn des Lebens oder aber Kindergeschrei und Genörgle zu hören kriegt. Caramelito, Peanut Delight und Co machen das aber zu einigermaßen studentenfreundlichen Preisen wieder wett.

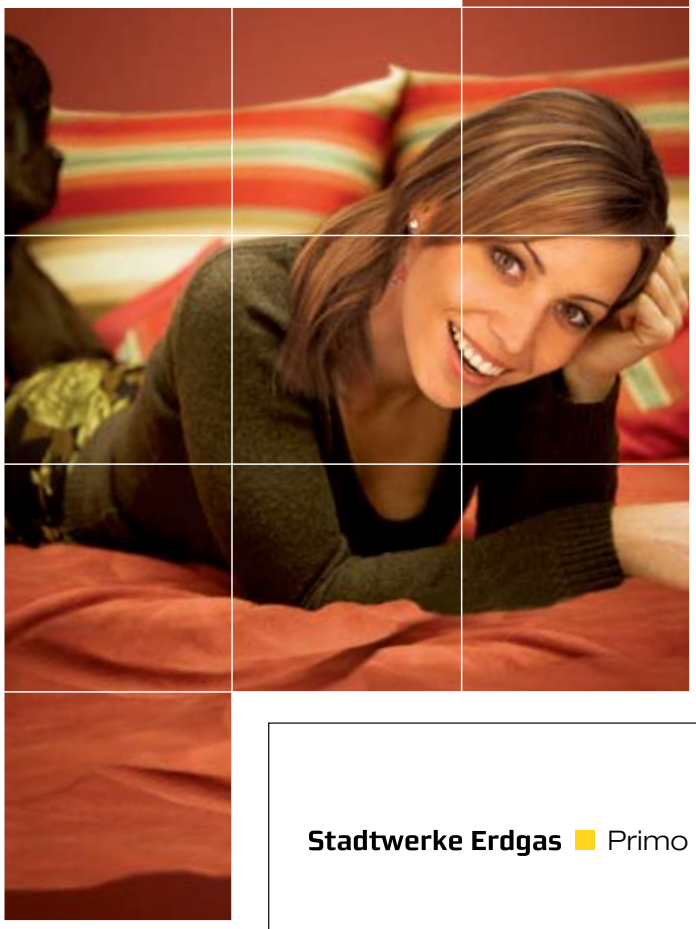
Wann? Nach einer langen Partynacht … mit hoher Wahrscheinlichkeit trifft man einige ähnlich mitgenommene menschliche Hüllen.

Wann nicht? Ex-Alarm: Solange es bei dir nicht Schlagsahne oder Schokosauce heißt, lieber hier nicht Kaffee schlürfen: Er/sie läuft dir bestimmt über den Weg.

Tipp! Bei Sonne am besten Tisch und Stühle von daheim mitbringen!

4 3 3 3 5

Primo Erdgaspreis für Sie!



Informieren Sie sich unter
Tel. 0821/6500-6500,
www.stadtwerke-augsburg.de
oder direkt im Kundencenter.

Stadtwerke Erdgas ■ Primo

Von hier. Für uns.
Stadtwerke Augsburg
Energie, Wasser, Verkehr.

team-mm.de



Coffee Fellows
Top Spot oder Top Secret?

Etwas versteckter in der Annastraße gelegen, ist am Coffee Fellows glatt schon einmal jemand vorbeigelaufen. Die Auswahl fällt nicht leicht: Wild Cherry Latte oder doch typisch amerikanisch, soll heißen Fellows Hot Chocolate mit Marshmallows? Für jeden ist etwas dabei, Extrawürste sind ausdrücklich erwünscht und die Bedienung scheint sogar DEINEN Geschmack genau zu kennen. Grund allein, „es" dort zu tun, sind die Bagels. Immer frisch bereitet und je nach Geschmack zusammenstellbar. Für alle, die weniger Wert auf das gesellschaftliche Spektakel legen und gerne auch mal mit sich alleine sind. Wer doch den Kontakt zur Außenwelt sucht, kann sich immerhin mit virtuellen Freunden in der Internetlounge vergnügen.

Wann? Für heimliche Affären oder wenn du mit deinem Date nicht gesehen werden willst. Und für alle, bei denen die Zigarette danach dazu gehört (Raucherdachterasse).

Wann nicht? Wer sich wie Bruce Darnell in Szene setzen will, wird hier kein Publikum finden.

Tipp! Handy mitnehmen, damit deine Freunde dich finden können.



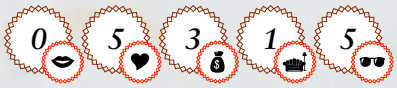
Alte Cafete
Koffein braucht keinen Geschmack

Wer kennt sie nicht, die Alte Cafete, das meet & greet der Augsburger Unistudenten. Das Retro-Flair wird hier neu erfunden und kultiviert, und das nicht nur was die „beruhigende" Farbkonstellation betrifft, auch der Kaffee schmeckt wie bereits in den 70ern vorgebrüht. Wen das nicht stört, der findet hier Studentenleben pur – von rauchenden Köpfen kurzfristig konstituierter Referatsgruppen bis zur Festlegung des mittaglichen Mensa-Dates. Und wem doch mal langweilig sein sollte, der kann sich Gedanken darüber machen, warum der Kaffee hier mehr kostet als er schmeckt.

Wann? Zur Gewissensberuhigung, schließlich warst du ja in der Uni.

Wann nicht? Wenn's wirklich um den Kaffee geht.

Tipp! Partnerbörse und Flirt-Connection in einem – lass dich hier blicken!



Meyerbeer Augsburg
Back to school

Im Augsburger Fuggerstadtcenter, nur eine Gehminute vom Hauptbahnhof, ist das Meyerbeer situiert. Die Atmosphäre erinnert an eine Mischung aus Schulhof und Bahnsteig; wer sich erst einmal seinen Weg durch herumliegende Schulranzen und Gepäckstücke bis zur Theke gebahnt hat, der trifft auf Freundlichkeit, die unter dem Mindestlohn liegt und Geschmack der diesen auch nicht überbieten kann.

Wann? Wenn du die Nummer 1 der neusten Klingeltoncharts noch nicht kennst.

Wann nicht? Zu jedem anderen Zeitpunkt.

Tipp! Nur schnell einen Coffee to go – und der Burger King ist gleich nebenan!



Unverschämte Gedanken eines Stadtheroen

Hier schwätzt dr Schdoinerne Ma

Text: Dominik A. Hahn



Es isch vollbrachd. Augschburg wird wiedr von dene regierd, die hald ihr aborenes Recht aufd Regierungsbildung d'letschde sechs Jahr aus gronischer Rebräsendadionsunfähiggeit ned wahrnehma hamm könna. Abr dann: Nachdem koinr aus dr Schwaben-CSU Bock g'habd hat gega den Paule „I schwätz alles in Grund und Boda" Wengert azudreda, hat ma panisch nach oinem Deppa g'suchd – und oinen g'funda: n Kurt „Mischdr X" Gribl. Dabei isch der ja ned amal Mitglied dr Bayernbardei, also dr CSU, moin i. So groß war d'Verzweiflung. Hätt ja ned viel g'fehld und die Beckschdein-Hubr-Selbschtdzerschdörungsunion hätt zamm mit dr SPD den Wengert aufg'stelld; in Ermangelung an nem g'scheiden Kandidadn. Abr dr Gribl Kurti war bleed g'nug, blindlings in sei scheinbares Verderba zu loffa. Und um den wärs ja au ned schad g'wesa. Hat ja eh kei Sau kennt. Es isch abr alls anderschd komma. I glaub, weil dr Kurt mit die Leut auf dr Schdroß hald g'schwätzt hat. Also, des sagt er. I hab ihn ja nie g'seah, den selbschdernanndn Augschburger. Des isch wie mitm Paule. Abr kaum hasch a Migro nauszoga odr a Kamera auf dr Schuldr g'habt, schdand er quasi vor dir. Und hat dir dann erzählt, dass dr Augschburger a sich bleed isch. Weil der a Ja ned von nem Noi unterscheida ka. I moin, damit hat er hald au g'sagd, dass dr Kurt ned ganz bachern isch. Und des denkt ja dem sei eig'ne Pardei. Und so ganz daneba, isch dr no OB adé fein ausm Schneidr, weil er ja aus Kempta kommt, also Allgeier isch. Abr da brauchsch ned denka, dass si d'CSU des so g'falla lässt. Schnuppdiwupp hieß es no am Schdichwahlabend, dass d'Fuggerschdadt endlich a Förschd Laydie hat, die ma vorzeiga ka. Ui, des hat g'sessa. Da hat d'Wengert Bärbl beschdimmd g'schluggt. Isch se vielleichd abr eh schon g'wohnt. Schad hald nur, dass ma unsre Groh Damm nimmr im Augschburg Schornaal in indimer Admosphäre dahoim mit glasse Gleidertdipps beschdaune dürfa. Zur Not hätt ma da nämlich nur no Grab Peterle. Da hoißts ja, dass oin Driddl dr Augschburgr Bevölkerung von ihm abstamma tut … Ob d'Gribl Susanne die Brommi-Lücke schließa ka, muss ma abwarta. Die schaut mir ehr nach heile, und am beschda dritte Welt Mama aus. Mit'm Fahrrad als Lieblingsdransbordmiddl. Passend dazu sind Gribls nachm Wahlkrampf mitsamt ihrer drei Bälgr ins Allgäu zum Entspanna g'fahra. In d'Heimat vom Wengert. Als Dankschee vielleicht. Dass dr Paule ihm so dadkgräfdig undr d'Arm g'holfa hat. Abr des isch nur a unverschämde Vermudung. Denkts mal drübr nach!

Eir Schdoinere Ma aka Konrad Hackher



Auf einen Espresso mit Pfarrer Schwartz

Interview: Michael Sentef – Foto: Jan Bürgermeister

Der Studentenpfarrer, presstige-Herausgeber und Honorarprofessor für Wirtschafts- und Unternehmensethik an der HS Augsburg, Prof. Dr. Thomas Schwartz, bezieht im Interview Stellung.

***Heute:** Wie führe ich ein glückliches Studentenleben?*



***press*tige: Lieber Herr Schwartz, sind Studenten nach Ihrer Erfahrung als Studentenpfarrer heutzutage glücklich?**

Pfarrer Schwartz: Diese Frage ist genauso pauschal wie schwer zu beantworten. Was versteht man unter Glück?

***press*tige: Also gut: Was ist Glück?**

Pfarrer Schwartz: Glück ist nach Thomas von Aquin die Fülle des Seinkönnens. Also all das zu verwirklichen, was in mir an Potenzial steckt. Unter diesem Aspekt werden Studenten zwar vielleicht rein studientechnisch glücklich, aber so wie im Augenblick der universitäre Betrieb immer mehr durchorganisiert wird, droht das zu kurz zu kommen, was man früher unter einem glücklichen Studentenleben verstanden hat.

***press*tige: Was haben Sie persönlich unter einem glücklichen Studentenleben verstanden?**

Pfarrer Schwartz: Erstens im Blick aufs Studium: Zeit zu haben, Dinge intensiver zu lesen, die ich nicht direkt für eine Seminararbeit oder Klausur verwenden musste. Zweitens: Zeit zu haben für Engagement neben dem Studium, zum Beispiel in der Fachschaft, Studentenverbindung oder Hochschulgemeinde.

Das Zeitproblem hindert Studenten am meisten am Glücklichwerden. Ich glaube, das gilt zum Teil auch für Dozenten.

***press*tige: Was hat sich denn verändert mit der Zeit?**

Pfarrer Schwartz: Der Wissenschaftsbetrieb ist spätestens mit dem Bologna-Prozess sehr viel durchorganisierter und strukturierter geworden. Ich neige dazu, statt von Struktur von Strangulatur zu sprechen. Von Freiheit der Lehre und Forschung kann heute kaum noch die Rede sein. Das gilt auch für die Freiheit des Studiums.

***presstige*: Inwiefern ist so gesehen die Uni noch ein Ort der Bildung?**

Pfarrer Schwartz: Das ist mal wieder eine gute Frage. Ob das Humboldtsche Bildungsideal heute noch für unsere Universität oder die Hochschulen ganz allgemein gelten kann, wage ich zu bezweifeln. Bildung ist ein ganzheitliches Geschehen. Ziel der Bildung ist nicht nur Wissenserwerb, sondern die Fähigkeit, fachliche und soziale Kompetenz zu verbinden und so ein gutes Leben zu führen. Inwieweit unsere Universitäten in ihrer neuen Struktur dazu noch befähigen, überlasse ich Ihrem eigenen Urteil.

***presstige*: Sie kritisieren also, dass sich die Universitäten stärker an den Anforderungen der Wirtschaft orientieren?**

Pfarrer Schwartz: Hier sollte man differenzieren. Wenn ich mir das Bildungssystem in anderen Ländern anschaue, dann darf man sicherlich auch den Ausbildungsauftrag nicht unterschlagen. Es sind ja nicht alle Studenten an einer universitären Bildung im Sinne Humboldts interessiert.

Was die Wirtschaft angeht – die Firmen sollten Stellung beziehen, was sie genau wollen: Gebildete Menschen, die zum Lernen befähigt sind – oder einfach nur auf einen sehr stark eingegrenzten Aufgabenbereich hin ausgebildete Leute. Für Letzteres braucht man keine klassische Universität, für Ersteres sehr wohl – und daher ist es auch falsch, alle Universitäten zu „bolognisieren". In dieser Hinsicht ist das amerikanische System mit Colleges und Universities durchdachter und klarer strukturiert.

Übrigens, mein Espresso wird langsam kalt.

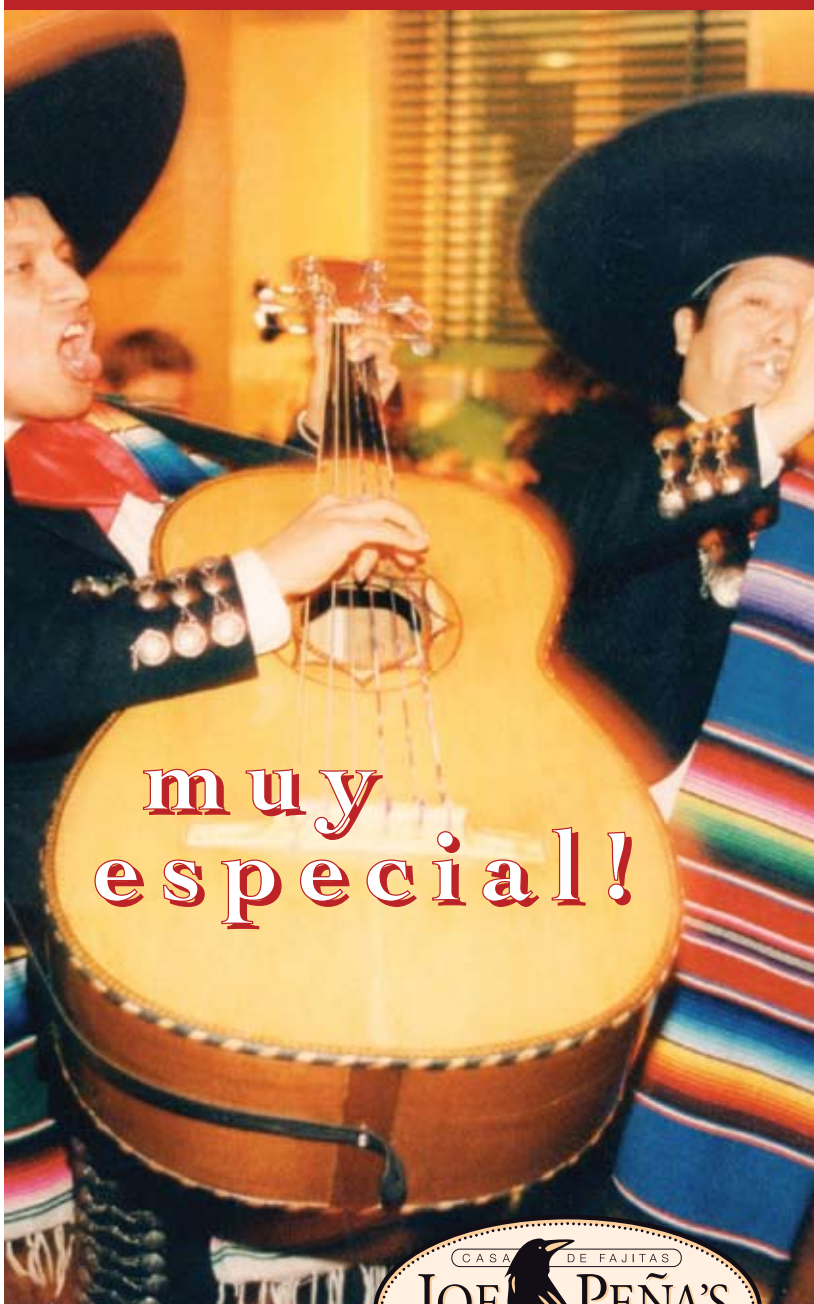
***presstige*: Noch eine letzte Frage: Wie werden die bildungshungrigen Studenten glücklich an einer Uni, an der man bolognese spricht?**

Pfarrer Schwartz: Sie sollen die freie Zeit nutzen, um sich zu bilden. Wenn man Zeitmangel wahrnimmt, hat man als Student mehr davon zu lesen oder sich in einer Gruppe wie den Fachschaften aufzuhalten, anstatt nur zu feiern.

Schüttet euch nicht immer nur die Hucke voll! Feiern ist schön, aber richtig glücklich macht es nicht. Bildende Aktivitäten machen auch Spaß.

BIENVENIDOS AMIGOS!

Happy Hour täglich von 17 – 20 Uhr
Alle Cocktails für 4,50 €
Mittwochs Happy Hour All Night long
Leckere mexikanische Küche



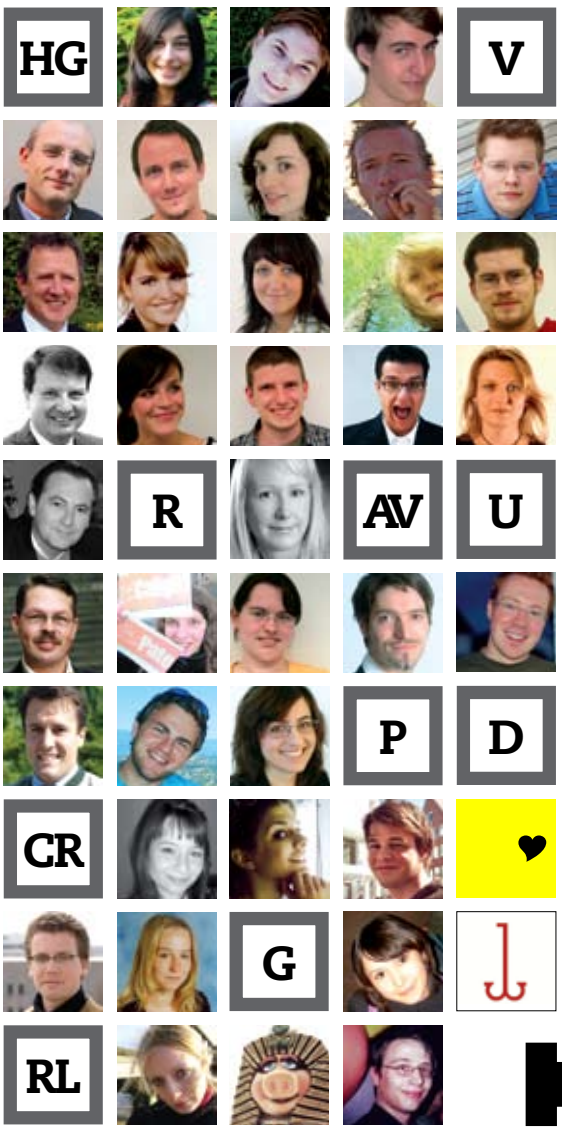
CASA DE FAJITAS
JOE PEÑA'S
CANTINA Y BAR

MEXICAN CANTINA Y BAR

Müllerstr. 19 • 86153 Augsburg • Tel. 0821 38 936
täglich geöffnet ab 17 Uhr

Impressum

Ausgabe 9 – Frühling 2008 – www.presstige.org



HG – Herausgebergremium:
Prof. Dr. Thomas Schwartz | herausgeber@presstige.org | *V.i.S.d.P.* ∞ Thomas Benseler ∞ Ernst Holme ∞ Frank M. Jersch ∞ Alois Knoller ∞ Sebastian B. Priller

CR – Chefredaktion:
Jan Koenen | jan.koenen@presstige.org | *Chefredakteur, Fotografie, Bildredaktion*

RL – Ressortleitung:
Nadya Khan | nadya.khan@presstige.org | *Ressortleiterin Kultur, Anzeigen & Vertrieb* ∞ Michael Sentef | michael.sentef@presstige.org | *Ressortleiter Politik & Karriere* ∞ Viktoria Wagensommer | viktoria.wagensommer@presstige.org | *Ressortleiterin Hochschule (ab 04.04.)* ∞ Martina Wengenmeir | martina.wengenmeir@presstige.org | *Ressortleiterin Stadtleben & Sport*

R – Redaktion:
Patrick Bauer | patrick.bauer@presstige.org | *Redaktion presstige.org* ∞ Tanja Bickel | tanja.bickel@presstige.org | *Redaktion* ∞ Claudia Dörr | claudia.doerr@presstige.org | *Redaktion* ∞ Lissy Gomm | lissy.gomm@presstige.org | *Redaktion* ∞ Eva Ingold | *Freie Autorin* ∞ Evelyn Müller | evelyn.mueller@presstige.org | *Redaktion* ∞ Franziska Obst | franziska.obst@presstige.org | *Redaktion* ∞ Jörn Retterath | joern.retterath@presstige.org | *Redaktion* ∞ Sabrina Rill | sabrina.rill@presstige.org | *Redaktion* ∞ Bettina Schäferling | bettina.schaeferling@presstige.org | *Redaktion* ∞ Kete Shabani | kete.shabani@presstige.org | *Redaktion* ∞ Alexandra Zimmerle | alexandra.zimmerle@presstige.org | *Redaktion*

G – Gestaltung:
Alexander M. Stelz | alexander.stelz@presstige.org | *Art Direction, Layout, Illustration, Anzeigen & Vertrieb* ∞ Christoph Kückner | *Illustration* ∞ Jan Bürgermeister | *Fotografie* ∞ Natalie Stanczak | natalie.stanczak@presstige.org | *Fotografie, Redaktion* ∞ Stephan Weixler | stephan.weixler@presstige.org | *Fotografie*

P – Personal:
Philipp Zanklmaier | philipp.zanklmaier@presstige.org | *Personalleitung, Stellvertretende Verlagsleitung* ∞ Fumi Machida | fumi.machida@presstige.org | *Personal, Redaktion* ∞ Josef Scherer | josef.scherer@presstige.org | *Personal, Redaktion, Anzeigen & Vertrieb*

AV – Anzeigen und Vertrieb:
Andreas Keilholz | andreas.keilholz@presstige.org | *Anzeigen- & Vertriebsleitung*

V – Verlag:
Christopher G. Große | christopher.grosse@presstige.org | *Verlagsleitung, Projekt- und Seminarkoordination Universität, Redaktion* ∞ Marco Pfohl | marco.pfohl@presstige.org | *Stellvertretende Verlagsleitung* ∞ Astrid Grenz | astrid.grenz@presstige.org | *Verlagsassistenz*

U – Universität:
Dominik A. Hahn | dominik.hahn@presstige.org | *Projekt- & Seminarkoordination, Redaktion*

D – Druck:
presstige | verlag@presstige.org | *Katholische Hochschulgemeinde Augsburg | Hermann-Köhl-Str. 25 | 86159 Augsburg | Tel.: 0821 - 59766-70 | Fax: 0821 - 5 97 66-80* ∞ Druck | Joh. Walch GmbH & Co. KG, Augsburg ∞ Auflage & Erscheinen | 10.000 Exemplare | *3 x jährlich* | Die nächste Ausgabe erscheint Oktober 2008

XXXL STUDENTENVORTEILE

-5%*

AUF ALLE **MÖBEL,**
AUCH AUF **JUNGES WOHNEN**

*Gültig nur auf Neuaufträge, ausgenommen sind in unseren Prospekten beworbene Ware und preisgebundene Markenhersteller

-10%*

AUF **BÜROMÖBEL**
UND **BÜROSTÜHLE**

*Gültig nur auf Neuaufträge, ausgenommen sind in unseren Prospekten beworbene Ware und preisgebundene Markenhersteller

-15%*

AUF **MATRATZEN**
UND **LATTENROSTE**

*Gültig nur auf Neuaufträge, ausgenommen sind in unseren Prospekten beworbene Ware und preisgebundene Markenhersteller

-10%*

AUF **FACHSORTIMENTE**
Z.B. BOUTIQUE, HEIMTEXTILIEN, TEPPICHE, LEUCHTEN UND BABYARTIKEL

*Gültig nur auf Neuaufträge, ausgenommen sind in unseren Prospekten beworbene Ware und preisgebundene Markenhersteller

XXXL-STUDENTENVORTEILE
ERHALTEN SIE BEI VORLAGE EINES GÜLTIGEN STUDENTENAUSWEISES

ZUSÄTZLICH

GRATIS ZUSTELLUNG AB 500 €*
MONTAGE GEGEN AUFPREIS

*Gültig nur auf Neuaufträge der Möbelabteilungen ab einem Einkaufswert von 500 €

XXXL SCHLEMMERGUTSCHEINE



Abbildung ähnlich. Gültig bis 31.03.2009.



Abbildung ähnlich. Gültig bis 31.03.2009.

Augsburg-Haunstetten | Unterer Talweg 49 | 86179 Augsburg-Süd | Tel. (08 21) 6085-4000 | Öffnungszeiten: Montag – Freitag 10.00 - 20.00 Uhr, Samstag 9.30 - 20.00 Uhr | Internet: www.xxxlhiendl.com | E-Mail-Adresse: service@hiendl.com

hiendl XXXL

DIE XXXL MÖBELHÄUSER.
DIE MIT DEM ROTEN STUHL.

www.sska.de

Ihr kurzer Weg - unsere Geschäftsstelle im Univiertel







Damit Ihnen im Studium nicht die Mittel ausgehen.

Sparkassen-Bildungskredit

Stadtsparkasse Augsburg

Bevor Ihr Studium zu kurz kommt, kommen Sie lieber zu uns. Denn mit dem Sparkassen-Bildungskredit erhalten Sie die gewünschte Finanzierung und bleiben flexibel bei der Rückzahlung. Mehr Informationen dazu in Ihrer Geschäftsstelle und unter www.sska.de. **Wenn‘s um Geld geht - Stadtsparkasse Augsburg.**